

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

2.12.1926 (No. 373)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loe, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachdruck: Hans Vogt; für den Handel: Heinrich Gerhardt; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Kunst und Literatur: Fritz Jäger; für Musik: Anton Kubisch; für die Frauenbewegung: Käthe Dr. G. Zimmermann; für Literatur: S. Schreier; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Hofstraße 11/12, für unversandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 15, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

## Der deutsche Standpunkt in der Kontrollfrage.

### Eine Note der Reichsregierung an den Völkerbund.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
Dr. R. J. Berlin, 1. Dezember.  
Die Kavass-Agentur veröffentlicht aus London eine Meldung, wonach die Verhandlungen über Aufhebung der Militärkontrolle augenblicklich zu liegen sollen, daß vor März an eine Einigung zwischen Deutschland und der Völkerbundkommission nicht zu denken sei. An die Möglichkeit dieser Meldung glaubt man in Berlin nicht, da nach bisheriger Auffassung die Verhandlungen besser liegen.  
Gleichzeitig veröffentlicht der Korrespondent der „Daily Telegraph“ die bisher vertrauliche Note, die die deutsche Regierung am 12. Januar 1926 dem Generalsekretär des Völkerbundes über die Frage des Invektionsprotokolls hat zugehen lassen. Diese Note ist zum Teil in optimistischem Tone gehalten, der sich unter den heutigen Zeitumständen als nicht mehr gerechtfertigt herausstellt. Die deutsche Regierung hat damals versucht, den Bestimmungen des Invektionsprotokolls die Auslegung zu geben, als ob eine ständige Kontrolle von keinem der im Völkerbund vertretenen Staaten beabsichtigt sei.

### Die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

(Von unserem Genfer Vertreter.)  
Dr. E. S. Genf, 1. Dez.  
Näher, als zu erwarten war, hat der vorbereitende Ausschuss der kommenden Weltwirtschaftskonferenz seine Arbeiten zu Ende geführt. Wenn ihm eine solche rasche Förderung seiner Arbeit möglich war, so ist das neben dem Willen der Ausschussmitglieder, rasche Arbeit zu leisten — ein großer Teil von ihnen kann es sich nicht leisten, wie die militärischen Sachverständigen, Wochen und Monate von ihrer gewohnten Tätigkeit fern zu bleiben — vor allem den gründlichen Vorbereitungen zuzuschreiben, die seit der ersten Tagung des Ausschusses im Frühjahr dieses Jahres, von den Mitgliedern selbst, vom Sekretariat des Völkerbundes, vom internationalen Arbeitsamt, vom landwirtschaftlichen Institut in Rom, der internationalen Handelskammer und einer großen Anzahl anderer wirtschaftlicher Organisationen in den verschiedenen Ländern geleistet worden ist. Wohl trat der Ausschuss in der Zwischenzeit nicht mehr zu einer Sitzung zusammen, aber die verschiedenen Mitglieder waren doch über die ganze Zeit hinweg miteinander in reger Fühlung geblieben, und sie haben dabei nicht nur schriftlich von Zeit zu Zeit über die verschiedenen Fragen ihre Meinung ausgetauscht, sondern sie trafen auch gelegentlich als kleine Komitees in persönlichen Kontakt miteinander.  
Auf diese Weise war es möglich geworden, daß bereits am Morgen des vierten Tages dieser zweiten Session der Präsident des Ausschusses, der Belgier Deunin, mit dem Entwurf eines Berichtes an den Völkerbundrat aufrücken konnte, der mit Ausnahme des noch nicht völlig bereinigten Verzeichnisses der Dokumente die gesamten Vorschläge des Ausschusses in Händen des Völkerbundesrat enthielt samt dem erläuternden Texte. Diese Vorschläge hatten sich nach den Besungen, die der Ausschuss erhalten hatte, auf drei Punkte zu beziehen, auf die Tagesordnung der Konferenz, auf ihre Zusammenfassung in personeller Beziehung und das Datum der Einberufung.  
Der Inhalt dieses Berichtes dürfte in seinen wesentlichen Teilen bereits bekannt sein. Die Tagesordnung, d. h. die Aufstellung der durch die Konferenz zu behandelnden Gegenstände, zerfällt in zwei Teile, wobei im ersten Teil eine Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage gegeben werden soll, während im zweiten Teile drei Fragenkomplexe über die eine internationale Diskussion als besonders nützlich und fruchtbringend (und auch am wenigsten anfällig) erscheint, speziell behandelt werden sollen. Was die Zusammenfassung der Konferenz anbetrifft, so wird die Ernennung der Teilnehmer durch die Regierungen auf Grund der persönlichen Fähigkeiten der einzelnen empfohlen; diese sollen aber an der Konferenz nicht als offizielle Vertreter ihres Landes, sondern als unabhängige Sachverständige teilnehmen. Eingeladen zur Entsendung von höchstens fünf Kongressmitgliedern sind alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes, und außerdem alle anderen Länder, deren wirtschaftliche Bedeutung dies als nützlich erscheinen läßt. Was endlich den Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz betrifft, so schlägt der Ausschuss den 4. Mai des nächsten Jahres vor.  
Durchgeht man den Bericht in seinen Einzelheiten, so wird man bald inne, daß es sich um einen Kompromiß der verschiedenen Ansichten handelt; dies war auch kaum anders möglich bei der Verschiedenheit der vertretenen Länder, Interessen und Klassen innerhalb des Ausschusses (es waren im ganzen 35 Mitglieder aus 21 Ländern anwesend). Da waren einmal die Vertreter der Arbeiterklasse und der Konsumentenorganisationen. Schon am Beginn der Vorbereitungen schlossen sie sich enger zusammen, um möglichst gemeinsam ihre Forderungen für die künftige Konferenz zu vertreten, und zu Beginn dieser zweiten Tagung traten sie denn auch mit einem scharf formulierten Wunschzettel mit dem Verzeichnis aller Fragen, die sie von der Konferenz behandelt wissen wollten, vor den Ausschuss. Sie sind nur mit einem Teil ihrer Forderungen durchgekommen. Die von ihnen gewünschte Behandlung der Einwanderungsfrage und der Stabilisierung des Preisniveaus wird man z. B. umsonst auf der Trafantenliste suchen, obwohl sie in beiden Fragen auch von anderer Seite unterstützt worden sind. Die Mehrheit des Ausschusses hielt sich aber auf dem Standpunkt, daß man gegen den Willen der Einwanderungsländer (U.S.A., Kanada, Australien usw.) das Wanderungsproblem nicht behandeln könne, und daß in der zweiten Frage die Voraussetzungen noch zu wenig abgeklärt seien.  
Stark vernachlässigt wird man aber auch die Behandlung der Finanzfragen auf der Traf-

### Die deutsche Note vom 12. Januar 1926

folgenden Wortlaut:  
Die deutsche Regierung hat auf das sorgfältigste die Beschlüsse des Völkerbundesrates und die anderen Dokumente geprüft, die sich auf die Anwendung des Artikels 213 des Verfallener Vertrages beziehen, und die der deutschen Regierung in Ihrem Schreiben vom 19. März und 10. Juni vorangegangenen Jahres mitgeteilt wurden. Die deutsche Regierung ist bereit, in Uebereinstimmung mit Artikel 213 des Verfallener Vertrages sich jeder Invektion (Kontrolle) zu fügen, die der Völkerbundsrat mit Mehrheit beschließt für notwendig erachtet. Sie ist weiterhin bereit, jede Erleichterung für die Ausübung dieser Kontrollmaßnahmen innerhalb der Grenzen des Verfallener Vertrages zu gewähren. Die Möglichkeit einer derartigen Kontrolle gewährt der deutschen Regierung ein gewisses Maß von Schutz gegen ungerechtfertigte Invektionen.  
Die Beschlüsse und die Dokumente, die uns vorliegen, veranlassen uns indessen zu folgenden Bemerkungen:  
1. Nach Inhalt und Wortlaut kann der Artikel 213 die Kontrollmaßnahmen nur in gewissen Fällen rechtfertigen, nämlich, wenn bestimmte Umstände zu dem Glauben berechtigen, daß Deutschland es unterlassen hat, die Verpflichtungen anzuführen, die ihm nach den Entwurfsbestimmungen des Vertrages auferlegt sind, aber er kann keine dauernde oder periodisch sich wiederholende Kontrolle rechtfertigen. Die deutsche Regierung setzt voraus, daß die Beschlüsse des Völkerbundesrates ebenfalls auf dieser Anschauung über den betreffenden Artikel aufgebaut sind. Indessen kann das ausführliche Programm für die Kontrollkommission und ihr ausführlicher Etab den Grund zu der Befürchtung geben, daß die Aufsicht behände, die im Artikel 213 vorgesehene Kontrolle in eine ständige Kontrolle umzuwandeln.  
2. Die Maßnahmen hinsichtlich der Einrichtung von ständigen Kontrollorganen in entmilitarisierten Zonen, die im Kapitel 5 der Beschlüsse des Völkerbundesrates vom 27. September vorgesehen sind, können keine Anwendung auf die entmilitarisierte Rheinlandzone finden, da die Rechte des Völkerbundes auf Grund des Artikels 213 auf die Bestimmungen des fünften Teiles des Verfallener Vertrages beschränkt und nicht anwendbar sind insoweit, als der dritte Teil des Vertrages von Versailles weitergehende Bestimmungen hinsichtlich desjenigen Gebietes enthält, von dem die Rede ist. Ferner muß auch in diesem Falle darauf hingewiesen werden, daß die im Artikel 213 vorgesehene Kontrolle nicht die Einrichtung eines dauernden Kontrollorgans rechtfertigen kann.  
3. Die deutsche Regierung ist bereit, den Mitgliedern der Kontrollkommission des Völkerbundes jede zur Durchführung ihrer Aufgaben notwendigen Erleichterungen zu gewähren, aber die Machtbefugnisse, welche der Kommission vom Völkerbund für ihre Beziehungen zu deutschen Behörden und in gewissen Fällen zu deutschen Bürgern gegeben

### Der sozialdemokratische Kampf gegen die Reichswehr.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
B. Berlin, 1. Dez.  
Zwischen dem Reichskanzler Dr. Marx, dem Reichswehrminister Dr. Gessler und den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde heute über die Verhältnisse bei der Reichswehr und der Reichsmarine gesprochen. Die Sozialdemokraten trugen die Fortsetzung ihrer Kampagne gegen die Reichswehr in einer großen Anzahl Einzelheiten vor, deren Nachprüfung der Reichswehrminister zugab. Man erwartet, daß in den nächsten Tagen neue Verpflichtungen mit dem Reichswehrminister erfolgen werden. Es scheint, als ob die Sozialdemokraten aufbringen des Erlösens des Reichsaufwandes dieser Aktion zunächst nur dem Reichswehrminister gegenüber und hinter verschlossenen Türen vornehmen, statt den Streit vor den Augen der Welt auszutragen.

### Polen protestiert gegen die Reichstagsrede des Abg. Emminger.

WTB, Warschau, 1. Dezember.  
Die die Polnische Telegraphenagentur mitteilt, hat der polnische Gesandte in Berlin eine Note überreicht, in der die polnische Regierung gegen die Ausführungen des Abg. Emminger im Reichstage über die ostberussischen Gemeinderatswahlen Protest einlegt. Diese Ausführungen, die in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung gehalten seien und einen Eingriff in die inneren Angelegenheiten Polens bedeuteten, seien geeignet, die deutsch-polnischen Beziehungen ungünstig zu beeinflussen.

### Arbeitszeitfrage und Zensurgesetz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)  
B. Berlin, 1. Dezember.  
Im Reichstag haben heute zahlreiche wichtige innenpolitische Verhandlungen stattgefunden. Zunächst besprachen sich Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien, von den Völkischen bis zu den Demokraten, über die Möglichkeiten, die sich bieten, um für das Jugendschutzgesetz eine Mehrheit zu schaffen. Es scheint, daß diese Möglichkeiten sich jetzt nach den heutigen Besprechungen vergrößert haben. Der Vorschlag der Deutschen Volkspartei, an Stelle der abgelehnten drei Reichsprüfstellen zu errichten, von denen eine nach München kommen soll, scheint Anklang zu finden. Die Deutschnationalen schlagen für den Fall, daß trotzdem eine Reichsprüfstelle oder eine Oberprüfstelle eingesetzt werden sollte, vor, daß Leipzig als Zentrale des Buchhandels, der Sitz dieser Oberprüfstelle werden soll. Ueber die Organisation der Prüfstellen will man sich morgen weiter unterhalten.  
Ferner wurde über die Frage des Arbeitszeitgesetzes verhandelt. Die Sozialdemokratie, die mit aller Energie auf Durchsetzung ihrer radikalen Wünsche drängt, versucht immer mehr, die Unter-

### Die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz.

(Von unserem Genfer Vertreter.)  
Dr. E. S. Genf, 1. Dez.  
Näher, als zu erwarten war, hat der vorbereitende Ausschuss der kommenden Weltwirtschaftskonferenz seine Arbeiten zu Ende geführt. Wenn ihm eine solche rasche Förderung seiner Arbeit möglich war, so ist das neben dem Willen der Ausschussmitglieder, rasche Arbeit zu leisten — ein großer Teil von ihnen kann es sich nicht leisten, wie die militärischen Sachverständigen, Wochen und Monate von ihrer gewohnten Tätigkeit fern zu bleiben — vor allem den gründlichen Vorbereitungen zuzuschreiben, die seit der ersten Tagung des Ausschusses im Frühjahr dieses Jahres, von den Mitgliedern selbst, vom Sekretariat des Völkerbundes, vom internationalen Arbeitsamt, vom landwirtschaftlichen Institut in Rom, der internationalen Handelskammer und einer großen Anzahl anderer wirtschaftlicher Organisationen in den verschiedenen Ländern geleistet worden ist. Wohl trat der Ausschuss in der Zwischenzeit nicht mehr zu einer Sitzung zusammen, aber die verschiedenen Mitglieder waren doch über die ganze Zeit hinweg miteinander in reger Fühlung geblieben, und sie haben dabei nicht nur schriftlich von Zeit zu Zeit über die verschiedenen Fragen ihre Meinung ausgetauscht, sondern sie trafen auch gelegentlich als kleine Komitees in persönlichen Kontakt miteinander.  
Auf diese Weise war es möglich geworden, daß bereits am Morgen des vierten Tages dieser zweiten Session der Präsident des Ausschusses, der Belgier Deunin, mit dem Entwurf eines Berichtes an den Völkerbundrat aufrücken konnte, der mit Ausnahme des noch nicht völlig bereinigten Verzeichnisses der Dokumente die gesamten Vorschläge des Ausschusses in Händen des Völkerbundesrat enthielt samt dem erläuternden Texte. Diese Vorschläge hatten sich nach den Besungen, die der Ausschuss erhalten hatte, auf drei Punkte zu beziehen, auf die Tagesordnung der Konferenz, auf ihre Zusammenfassung in personeller Beziehung und das Datum der Einberufung.  
Der Inhalt dieses Berichtes dürfte in seinen wesentlichen Teilen bereits bekannt sein. Die Tagesordnung, d. h. die Aufstellung der durch die Konferenz zu behandelnden Gegenstände, zerfällt in zwei Teile, wobei im ersten Teil eine Darstellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage gegeben werden soll, während im zweiten Teile drei Fragenkomplexe über die eine internationale Diskussion als besonders nützlich und fruchtbringend (und auch am wenigsten anfällig) erscheint, speziell behandelt werden sollen. Was die Zusammenfassung der Konferenz anbetrifft, so wird die Ernennung der Teilnehmer durch die Regierungen auf Grund der persönlichen Fähigkeiten der einzelnen empfohlen; diese sollen aber an der Konferenz nicht als offizielle Vertreter ihres Landes, sondern als unabhängige Sachverständige teilnehmen. Eingeladen zur Entsendung von höchstens fünf Kongressmitgliedern sind alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes, und außerdem alle anderen Länder, deren wirtschaftliche Bedeutung dies als nützlich erscheinen läßt. Was endlich den Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz betrifft, so schlägt der Ausschuss den 4. Mai des nächsten Jahres vor.  
Durchgeht man den Bericht in seinen Einzelheiten, so wird man bald inne, daß es sich um einen Kompromiß der verschiedenen Ansichten handelt; dies war auch kaum anders möglich bei der Verschiedenheit der vertretenen Länder, Interessen und Klassen innerhalb des Ausschusses (es waren im ganzen 35 Mitglieder aus 21 Ländern anwesend). Da waren einmal die Vertreter der Arbeiterklasse und der Konsumentenorganisationen. Schon am Beginn der Vorbereitungen schlossen sie sich enger zusammen, um möglichst gemeinsam ihre Forderungen für die künftige Konferenz zu vertreten, und zu Beginn dieser zweiten Tagung traten sie denn auch mit einem scharf formulierten Wunschzettel mit dem Verzeichnis aller Fragen, die sie von der Konferenz behandelt wissen wollten, vor den Ausschuss. Sie sind nur mit einem Teil ihrer Forderungen durchgekommen. Die von ihnen gewünschte Behandlung der Einwanderungsfrage und der Stabilisierung des Preisniveaus wird man z. B. umsonst auf der Trafantenliste suchen, obwohl sie in beiden Fragen auch von anderer Seite unterstützt worden sind. Die Mehrheit des Ausschusses hielt sich aber auf dem Standpunkt, daß man gegen den Willen der Einwanderungsländer (U.S.A., Kanada, Australien usw.) das Wanderungsproblem nicht behandeln könne, und daß in der zweiten Frage die Voraussetzungen noch zu wenig abgeklärt seien.  
Stark vernachlässigt wird man aber auch die Behandlung der Finanzfragen auf der Traf-

### Der Vorstoß auf der Völkerbundsrats-tagung.

WTB, Berlin, 1. Dez.  
Nach Erkundigung von gut unterrichteter Stelle bestätigt es sich, daß Deutschland bei der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates nicht präsidieren, sondern voraussichtlich den Vorsitz in der Märztagung führen wird. Bei der letzten Tagung dürfte der belgische Außenminister Vandervelde die Verhandlungen leiten.

### Die Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

TU, Washington, 1. Dez.  
Der amerikanische Haushaltsausschuss beschloß einstimmig, die Vorlage über die Rückgabe deutschen Vermögens und die Entschädigung amerikanischer Ansprüche auf folgender Grundlage aufzubauen:  
Die Eigentümer beschlagnahmter Vermögen sollen unmittelbar nach der Annahme der Vorlage 80 Prozent erhalten. Die restlichen 20 Prozent verbleiben in den Händen des Verwalters der beschlagnahmten Vermögen, bis die amerikanischen Ansprüche befriedigt sind. Ein unparteiisches Schiedsgericht soll den Wert der deutschen Schecks, der Patente und der Funktionen abschätzen, die sich in den Händen der amerikanischen Regierung befinden, worauf das Schatzamt die zur Tilgung der Ansprüche nötige Summe, die auf 50 Millionen Dollar geschätzt wird, künftige machen soll. Alle Beteiligten sollen sich mit der Regelung einverstanden erklären.

### Ueberfall auf Stahlhelmlente.

Berlin, 1. Dez. Im Anschluß an die Stahlhelmlundgebung gegen das Reichsbanner kam es gestern Abend an der Blücherstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Angehörigen dieser Organisation mit Reichsbannerleuten und Kommunisten. Ein geschlossener Zug der Stahlhelmlente, der durch die Blücherstraße marschierte, wurde von Angehörigen des Reichsbanners und Kommunisten, die sich dort angesammelt hatten, angegriffen. Am Laufe des Kampfes fiel ein Schuß, durch den ein Student leicht verletzt wurde. Von der Polizei wurde ein Angehöriger des Reichsbanners, drei Stahlhelmlente und der verletzte Student festgenommen.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

lantentliste finden, obwohl sich doch ein spezielles Komitee des Ausschusses mit ihnen befaßt hat. Noch am vorletzten Tage gab es denn auch über diese Frage einige Differenzen zu beseitigen, bis man sich schließlich darauf einigte, nicht in der Tagesordnung für die Konferenz, aber doch im begleitenden Bericht auf die Wichtigkeit der Finanzfragen hinzuweisen; es wird dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die finanziellen Gesichtspunkte jeweils bei der Behandlung der einzelnen Fragen gebührend berücksichtigt werden sollen. Die Hauptgründe für diese teilweise Vernachlässigung liegen einmal im Charakter der Konferenz als einem Kongreß von Sachverständigen ohne verbindliche Wirkung für die einzelnen Staaten. Da aber die Aufstellung von Grundsätzen für gesunde Finanzen und eine gesunde Währungs bereits im Jahre 1920 in Brüssel geübt ist, betrachtet man eine neuerliche Betonung derselben Wahrheiten als nicht mehr nennend. Zum anderen aber wünscht man besonders auf französischer Seite im gegenwärtigen Augenblick, d. h. vor der endgültigen Stabilisierung des französischen Frankens, keine neuen Maßregeln für die Währungsstabilisierung zu hören, und endlich wollten die italienischen Vertreter die Gelegenheit benützen, um eine kleine Note zu nehmen für das Weglassen der Bevölkerungsfragen von der Traktantenliste. Der Bericht schreibt allerdings, daß diese Fragen wie die Finanzprobleme Faktoren seien, die bei der Behandlung der industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Lage zu berücksichtigen seien. Die tiefere Ursache für dieses Jund-Hintergrund-Motiv ist jedoch der oben von uns erwähnte Grund, der in den Einwanderungsfragen liegt, da es kaum möglich erscheint, Bevölkerungsprobleme von Grund auf zu behandeln ohne Berücksichtigung der Wanderungen.

Stark in den Hintergrund gedrängt sind auch die finanziellen vielbesprochenen Rohstoffmonopole; auch hier ist man bei den Inhabern solcher Monopole (Kautschuk usw.) auf wenig Gegenliebe für die internationale Erörterung gefaßt, wie überhaupt das ganze Rohstoffproblem, dem besonders Italien neben den Bevölkerungsfragen das größte Interesse entgegenbrachte, nur im allgemeinen Teil bei der Behandlung der wirtschaftlichen Ursachen, die geeignet sind, den Frieden zu gefährden, zur Sprache gebracht werden kann. Stark im Vordergrund stehen vor allem Fragen, die den internationalen Handel angehen, wie Zolltarife, Einfuhrbeschränkungen, Handelsmonopole, Dumping usw., doch erscheinen daneben auch Industriefragen stark berücksichtigt, besonders die in letzter Zeit zahlreich zum Abschluß gekommenen oder in Vorbereitung befindlichen internationalen Produktionsabkommen, die für die künftigen Konferenzen sehr erörtert werden.

Obwohl sie in dieser Tagung der Sachverständigen nicht mehr zu starken Diskussionen Veranlassung gab, so war doch durch den ganzen Sommer hindurch eine heftige Auseinandersetzung geführt worden um die Frage, ob die Konferenz von verantwortlichen und die Regierungen der verschiedenen Länder verpflichtenden Regierungsvertretern besetzt werden solle oder durch Sachverständigen, die lediglich in ihrem eigenen Namen zu sprechen in der Lage waren. Man hat sich dann auf einen Mittelweg geeinigt, der allerdings wesentlich näher der zweiten als der ersten genannten Anschauung liegt. Die Konferenzteilnehmer sollen zwar von der Regierung jedes Landes bestimmt werden, doch sollen sie nur nach ihren persönlichen Fähigkeiten ausgewählt werden und nur im eigenen Namen sprechen und stimmen können. Das Ergebnis der Konferenz wird also nicht die Aufstellung von internationalen Abmachungen irgendwelcher Art sein, sondern sie wird nur die Ansicht eines internationalen Kollegiums von Sachverständigen mit leicht offizieller Einschlag über die verschiedenen Wirtschaftsfragen zum Ausdruck bringen. Das wird natürlich der Konferenz viel von ihrer am Anfang erhofften Bedeutung nehmen, andererseits wird aber auch ein ganzliches Scheitern vermieden werden, denn über theoretische Grundätze wird sich viel eher eine Einigung erzielen lassen, als über praktische Lösungsvorschläge. Zu erwähnen

ist übrigens in diesem Zusammenhang, daß auf der Konferenz nur Prozedurfragen mit Stimmenmehrheit entschieden werden sollen, in allen anderen Fällen sollen die Resolutionen einstimmig angenommen werden; ist diese Einstimmigkeit nicht möglich, dann sollen die Namen der Mitglieder, die sich für eine Resolution erklären, namentlich aufgeführt werden.

### Der bayerische Ministerpräsident über die Außenpolitik

TU, München, 1. Dez.

Ministerpräsident Dr. Held hielt am gestrigen Dienstag nachmittag im bayerischen Landtag im Rahmen der politischen Debatte eine Rede, in der er u. a. zu der Frage der Außenpolitik ausführte, es sei ihm schon sehr übel angetan worden, daß er sich im Landtag zu außenpolitischen Fragen äußere. Die Reichsaktionswähler hätten von Haus aus nicht das Recht, ihm zu verwehren, als Reichsbürger und auch als bayerischer Ministerpräsident seine Auffassungen gegenüber der Reichspolitik zum Ausdruck zu bringen, solange er sich davor hütete, auf eigene Faust Außenpolitik zu treiben. Man sei in Bayern von Staats wegen an dem Gang der Außenpolitik besonders interessiert. Es sei das gute Recht des bayerischen Ministerpräsidenten und unter Umständen sogar seine Pflicht, seine Meinung zu jenen Fragen zu sagen, die den Staat betreffen. Schon die Tatsache, daß die Reichsregierung die Ministerpräsidenten der Länder zu Besprechungen über außenpolitische Fragen aufgerufen habe, beweise, daß man ohne Zusammenhang mit den Einzelregierungen in Berlin Außenpolitik garnicht treiben könne.

Das Ziel der Außenpolitik sei die Befriedigung, die Reparation unserer Ehre. Auf dem Seidenweg, der gekennzeichnet sei durch die Stationen Genf, Locarno, Völkerbund, Lhoiry habe Deutschland die allergrößten Opfer gebracht.

Wo sei die wahre Verfriedung, die man uns versprechen hat?

Könnte es sonst nach Locarno, nach Genf und Lhoiry überhaupt noch eine Rhein- und Falzbesetzung geben, die ein eklatanter Widerspruch sei gegen die Abmachungen von Locarno und Genf? Wie stehe es mit der Kriegsschuldfrage, die als Kleinigkeit wie eine Schmach auf uns lasse? Solange sie nicht von uns genommen sei, solange könne man auf der Gegenseite nicht behaupten, daß der Weg frei und offen gemacht sei für die Befriedigung der Völker.

Wie stehe es mit den Kolonien? Es sei für uns eine Schmach, daß man uns noch immer für unwürdig und unfähig halte, zu kolonisieren.

Weiter sei die Frage berechtigt, wie es mit der Militärkontrolle und der Abrüstung der anderen Staaten stehe. Wir hätten den Beweis erbracht, daß wir bereit seien, mit den übrigen Völkern in friedlicher Arbeit für Kultur und Hebung der Gesamtwirtschaft zusammenzuarbeiten.

Der Fall Gernersheim

solle im Dezember seine gerichtliche Erledigung finden. Die bayerische Staatsregierung habe es an nichts fehlen lassen, den Tatbestand festzustellen und für die Zukunft alles vorzuzufahren, daß wirklich in diesem Fall Recht gesprochen und das Recht nicht gebeugt werde. Man wisse, daß im Fall Gernersheim ein gewisser Maßstab schwer verletzt wurde. Die Heidelberger Universitätsprofessoren hätten es für unbedingt notwendig erklärt, daß er in die Heidelberger Universitätsklinik eingeliefert würde. Matthes sei denn auch nach Heidelberg gebracht worden. Nun hätten die französischen Militärbehörden den Antrag auf Inhaftnahme des Matthes gestellt. (Pfeiferei rechts und in der Mitte.)

Wenn diese Tatsache, woran er, der Ministerpräsident, nicht zweifeln dürfe, richtig sei, so müsse er dies als einen europäischen Skandal bezeichnen.

Zum Schluß sei endlich noch bemerkt, daß sich die deutschen Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses vom Ergebnis durchaus befriedigt erklärt haben; alle Deutschland interessierenden Fragen seien ins Programm für die Konferenz aufgenommen worden.

### Der Standpunkt der Wiener Regierung in der Anschließfrage.

: Wien, 1. Dez.

Im Budget- und Finanzausschuß des Nationalrates wurde heute der Etat für das Ministerium des Äußeren angenommen. Der großdeutsche Abg. Dr. Hempel gab der Überzeugung Ausdruck, daß der politische Anschluß Österreichs an Deutschland auf die Dauer nicht verhindert werden könne. Er forderte wegen der Säkularien gegen österreichische Reisende an der italienischen Grenze entsprechende Repressalien.

Bundeskanzler Dr. Seipel

formulierte die Ansicht der Regierung in der Anschlußfrage mit folgenden drei Punkten: Wir glauben 1. daß eine Politik des ewigen Demonstrierens tatsächlich keine Berechtigung hat, ja sogar schädlich ist. Zweitens sind wir der Meinung, daß wir Realpolitik treiben müssen, indem wir unsere Kräfte darauf konzentrieren, daß der „zweite deutsche Staat“, wie Österreich einmal in Berlin genannt worden ist, bestehen kann und nicht etwa einem wirtschaftlichen Verfall oder einer Sozialrevolution anheimfällt. Der dritte Grundatz ist der, daß wir alles tun müssen, um der Welt das Vertrauen beizubringen, daß wir die Verträge achten und auch nicht im geheimen auf einen Bruch der Verträge durch Mittel der Gewalt oder Intrigen hinarbeiten.

Ueber die österreichischen Beziehungen zu Italien

führte Seipel u. a. aus: Ein wirklich gutes Verhältnis zwischen Italien und uns kann solange nicht Wirklichkeit werden, wie die Klagen von jenseits des Brenners nicht verstummen. Wir vertreten die Interessen der in Italien lebenden österreichischen Staatsbürger energisch, können uns aber in italienische Parteiverhältnisse nicht einmischen. Der Tatsache, daß in letzter Zeit unsere Zeitungen in die deutschen Teile des Brenners nicht eingeführt werden dürfen, liegen offenbar Maßnahmen lokaler Behörden zugrunde. Wenn ein allgemeines Verbot der Einfuhr deutscher Zeitungen in Italien nachgewiesen werden sollte, wäre die

Anwendung von Repressalien zu erwägen.

Was das Verhältnis zu der Person Mussolini anlangt, so muß ich es aus Gründen der politischen Klugheit zurückweisen, gegen Männer, die andere Staaten an die Spitze stellen haben, Stellung zu nehmen.

### Paris wird immer teurer!

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“) S. Paris, 1. Dezember.

Die Pariser Bevölkerung erlebt nun schon seit längerer Zeit am eigenen Leibe, daß sich die Preise für den täglichen Bedarf wohl sehr gut verhalten lassen, daß aber die Folge der gegenwärtigen Frankenschwäche erwartete Verabreichung der Preise sehr auf sich warten läßt. Die Spanne zwischen Devisenkurs und innerer Kaufkraft ist augenblicklich größer denn je und erweckt die Unzufriedenheit im Lande in hohem Maße. Monatlang schrien die Kaufleute, daß der Preis für den Franken fortgesetzt besser, sie sehen sie aber keineswegs wieder herunter, obgleich sich der Franken fortgesetzt bessert. Im Gegenteil, viele Großhändler kündigen an, daß sie die Preise erneut heraufsetzen müssen.

Die Milch ist heute im Kleinverkauf um 10 Cts. teurer geworden. Nach dem augenblicklichen Kursstand kostet der Liter Milch jetzt in Paris 256 Pfennig. Butter und Käse werden täglich teurer. Es dürfte besonders unsere Hausfrauen interessieren, daß heute morgen auf dem Pariser Markt nach dem jetzigen Stand des Frankens ein Ei 23 Pfennig kostete, ein Blumenkohl für einen kleinen Haushalt 90 Pf.

Wohnungen sind in Paris augenblicklich unerwöhnlich teuer, genau so wie im Freien. Auch sonst wird das Leben hier immer kostbarer. Ein Paar Damenstühle-Sohlen und Absatzkosten 3,70, ein Paar Herrenstühle-Sohlen und Absatz 4,30 Mark.

Die Hotels sind leer, ebenso die Rüge nach Paris. Die Nachtlokale nehmen Preise von geradezu lächerlicher Höhe. Sie verkaufen Weine und Champagner mit 4000 bis 5000 Prozent Aufschlag. In den luxuriösen Nachtlokalen auf dem Montmartre bekommt man heute keine Flasche Champagner mehr unter 300-400 Franken, die im Kleinverkauf 8-9 Franken kostet. In den besseren Nachtlokalen wird Champagner nicht unter 600 Franken die Flasche verkauft. Sogar kommt noch ein Aufschlag für Ausländer.

Die Unzufriedenheit der Festschloßbesitzer und der Beamten wächst von Tag zu Tag. Es ist außerordentlich besorgniserregend, daß uns auf Anfrage eines der größten Pariser Warenhäuser mitteilt, daß es seit zwei Monaten überhaupt keine Einkäufe mehr tätigen könnte. Dasselbe Kaufhaus hat zum 1. Dezember 250 A. u. g. e. stellen gekündigt. Ein anderes Kaufhaus, das unmittelbar daneben liegt, hat 200 Angestellte zum 1. Dezember entlassen, und das geschieht im besten Monat des Weihnachtsgeschäfts. Alles drängt hier immer mehr zu einer Entscheidung, nur weiß niemand recht, wie diese Entscheidung eigentlich ausfallen soll.

### Der Verfasser des internationalen Wirtschaftsmanifestes.

WTB. London, 1. Dez. Gestern abend teilte Sir Charles Malet bei einem Essen mit, daß er der Verfasser des internationalen Wirtschaftsmanifestes gewesen sei.

### Dufour-Feronce in Genf.

WTB. Genf, 1. Dez. Der deutsche Untergeneralsekretär im Völkerbund, Gesandter Dufour-Feronce, ist heute von London kommend mit dem Pariser Flugzeug in Genf eingetroffen.

### Die Sicherheitsverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien.

Breslau, 1. Dez. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet aus Laurahütte: Die Sicherheitsverhältnisse haben sich seit den Wahlen erheblich verschlechtert. In den letzten Tagen ist ein Berginspektor von Banditen überfallen und in der Hand erlöset worden. In der Nacht zum Sonntag haben die Polen die österr. deutsche Minderheitsschule anzugreifen. Säuerliche Fensterhebeln wurden eingeschlagen.

### Mit Schneeschuhen auf den Einöden Lapplands.

Der deutsche Arzt Dr. Ludwig Kuhl, von dem nämlich das schöne Wallfängerbuch „Der große Eisbauer des Südpols“ erschien, veröffentlichte gestern in dem bekannten Verlag von Strecker & Schröder, Stuttgart, unter dem Titel „Nordlicht und Mitternachtsonne“ ein Buch über seinen Aufenthalt bei den Lappen, unter denen er im Auftrag der norwegischen Regierung vier Jahre als Arzt gewirkt hat. Auf einamen Wanderungen und togelangen Fahrten mit Rentierhirschen, die ihn zu seinen weit entfernt wohnenden Patienten brachten, erlöset sich ihm die herbe nordische Natur in ihrer ganzen Größe und Unberührtheit; auf seinen Eltern durchleitet er einformige „Wälder“, einame Odebenen und Gebirgsland und kämpft mit den Unbilden der Winternatur, mit Nebel und Schneesturm. Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung drucken wir nachstehend einen Abschnitt aus dem Buche ab, der uns die Gefahren der nordischen Zithfahrten zeigt.

Es war eben 4 Uhr, als ich, die Stier auf den Schultern, die erste Berglehne wieder hinaufkletterte, um den Seimweg anzutreten.

Einzelne Schneeflocken taumelten durch die Luft, und der Himmel bekam unerwartet einen fahlen, gelblichen Schein. Dunstige lagen die Höhenzüge im Norden über dem Fjord, während die Landschaft vor mir im Süden und Südosten etwas ungemeinlich Schärfe und Klarheit hatte. Aber ein schneidender Wind wehte aus Osten und rüttelte an meinen Skiern, je mehr ich die Höhe gewann. Da wachte ich, daß sich heute Finmarkens Nebelmarken auf meinem Rücken von ihrer härtesten Seite zeigen würden.

Nachher wurden meine Bewegungen, weit und breit hielten die Stier aus, und nur noch wenige Minuten lag das Land klar und deutlich vor mir, dann jagten Schneebänder Schleier um Berge, Täler und Hügel. Erst wurden die entfernteren Landschaftsteile unsichtbar, dann rückten die näheren und näherten zu einer einzigen grauen Masse zusammen, und unheimlich reich war ich jeder Möglichkeit, mich zurechtzufinden, verbannt.

In ein paar Atemzügen sammeln solche Schneefürne ihre Kraft. Wie durch Wolken und Nebel ging die weitere Fahrt. Es gibt nur eine Rettung jetzt, wo jeder Kartengebrauch zwecklos wird: ein guter Kompaß, ein Paar kräftige Beine und ein froher, starker Mut.

Zurückfahren in die Hütte des Seelapen. Das hätte ich wohl können. Aber wir alle haben Stunden, in denen uns etwas reist, was die Vernunft verwirrt, und das wir ausführen müssen, als ob es zu unserem Leben notwendig wäre.

Immer wieder zeigen solche Proben mit Stürmen, wo der Lebenswille sich durchsetzt und wo nach dem Spiel mit den Naturgewalten der Gang nach dem Ziele leichter wird. Der aber spricht nicht mehr ohne Vorbehalt von den hellen Tagen im April und von der nahen Mitternachtsonne, der einmal einem solchen Uebersalle ausgesetzt war.

Nur zu oft sieht man nach dem Kompaß, ein Stein, der auch, wenn er nur ein paar Meter entfernt ist, rielengros als Leitmarke aus dem Schnee wächst, wird angepöbelt, der nächste wieder, und sorgsam wird auf die Windrichtung geachtet, an der man immer eine gute oder die einzige Orientierung hat. Der Sturm blies aus Osten, gegen Osten mühte ich mich vorwärts zu kämpfen, schrittweise und krankehend, wenn ich ihm völlig preisgegeben war, an geschützteren Stellen in gehemmer Fahrt, weil man auf eine Steilstufe, eine Felswand stoßen konnte oder in Vertiefungen, wo Schneewolken Wirbel drehen und hilflos und blind machen.

Man eilt, glaubt binnenlange schwere Arbeit getan zu haben, und ist erstaunt, daß man erst vor einer halben Stunde nach der Uhr gesehen hat. Wieder ein andermal eilen die Stunden, und man wünscht den Reiger der Uhr zurück.

Um 8 Uhr hatte mich mein Rückweg über eine Mulde geführt, die im Windschatten lag, deren tiefe Hänge ich aber wegen der zusammengehängenen Schneemassen nicht zu überqueren wagte. Ich schnallte daher die Stier ab, nahm den Gang in unmittelbarem Abstieg in tiefen, mühsamen Spuren, die mich bis über die Hüften in den Schnee drückten. Als ich mich dem Boden des Trichters näherte und meine Stier wieder anzulegen gedachte, gab plötzlich der

Schnee nach, und als ich bis zu den Knien im Wasser stand, war ich wenigstens darüber im klaren, daß hier im Sommer ein Bachlauf oder ein Wassertümpel sein müsse.

Mit Schrecken dachte ich an die wolkigen Unterhosen und die Strümpfe, die jetzt des Kappen Leib zieren, und wie er jetzt zufrieden in seiner Hütte sitzen mochte.

In der Innentafel meines Rucksacks hatte ich einen Anäuel Seimgras, das die Kappen an Stelle der Strümpfe benutzten. Ich warf daher die nassen Strümpfe von mir, polsterte meine Stiefel mit dem trockenen Gras und kam so in eine gewisse Behaglichkeit, die mich so weit zur Ruhe brachte, daß ich in dem windgeschützten Winkel nach einem Unterschlupf Ausschau hielt, um das Ende des Schneesturmes abzuwarten. Aber eine Felswand sperre die eine Seite, und von den Schneehängen der anderen wehte Treibschnee in dieses Loch, und als der eine Haug sich in Bewegung setzte, gab es kein lautes Verweilen mehr für mich in dieser Falle, die Lawinen gefährden konnten.

Wieder fest man sich in Bewegung, ganz mechanisch, die Stier auf den Schultern, um den Gang in seinem Gleichgewicht nicht zu erschüttern. Sinter mir lief ein hohler Gang, den die Spur gebildet hatte.

Oben auf der Höhe gab es neuen und erbitterten Kampf mit dem Sturm und dem Schnee, der vom Himmel kam, und dem Treibschnee, der durch die Nadeln war und seinen wilden Tanz über dem blankgefegten steinigen Boden auführte.

Bilder vergangener Jahre kommen und gehen, jagen durch das Gehirn, alle dicht zusammengegedrängt, als ob auf einigen Blättern alles stände.

Würde da nicht links eine Stimme vom Sturm zu mir tragen? Nein, es war ein Riß im Felsblock, durch den der Wind zu mir sprach.

Und dieses kurze Pfeifen? O, das kenne ich seit Jahren. Klöße spielte der Wind, wenn er über die Höhlen des Bambusstabes freit.

Reuchtet es dort nicht über der Verwehung? Es ist nur ein Feuerstein, den die geheimen und überanstrengten Nerven des Kleingängers sehen.

Sollte man sich vielleicht doch nicht hinlegen an die Leeseite des Felsblockes dort und ruhig rufen? Aber ein Reiß von Wille flammert sich an das eine Ziel, das Leben zu retten. Leben und Wille werden eins und vertilgen die Nerven zur letzten Kraft an, die der Muskel bereits verlaßt. Noch ist der Kurs nicht steuere!

Vorwärts in dem Bleiernem Grau. Vorwärts, wenn auch der Sturm den Atem nimmt und die Ermüdung dir Augenlidströme schenkt, Träume von lodendem Land, von einem Stück Heimatde, der Scholle, wo das Leben sich so einfach abspielte wie es jetzt der Tod würde, wenn man seinem Voden zur Rait folgte.

Denn nichts anderes sind solche Schneestürme auf den Ebnmarken des Nordens, wenn sie den Kleingänger überfallen, als ein Wettlauf mit dem Tode, der äche und drohend alle deine Bewegungen überwacht.

### Badisches Landestheater

Aufführung: „Der Jungbrunnen“ von Bernhard Schuster.

Fabel und Handlungsabhalt dieser dreitägigen romantischen Oper\*) sind an dieser Stelle bereits geschildert worden. Sie ist ein Jugendwerk des Komponisten, vor 25 Jahren geschrieben, im instrumentalen Teil aber erst 1920 zum Ende geführt. Ihren dramatischen und musikalischen Charakter erhielt sie also in einer Zeit, da die Lösungsgewerke noch im Schwange waren. Scharf und farbig die Einleitung, dann eine geübte, geschmackvoll disponierende Hand, die auch Partes, Gefälliges zu formen versteht. Das Sujet mit seinen zahlreichen Kontrasten bot dem Komponisten günstige Gelegenheiten, das Aufeinanderprallen gegensätzlicher Weltanschauungen und Stimmungen musikalisch zu veranschaulichen. Rhythmisch und melodisch zeigt dabei die Tonsprache viel Frische und Lebendigkeit, wenn sie auch an einigen Stellen schwerer fließt.

\*) Klavierausgung mit Text in der Unversal-Edition. Wien, Fischer.

### Der Kampf gegen Schund und Schmutz.

Im Reichstag hat der Kampf um das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften eingeleitet. Der Versuch, dem Gesetz durch Zurückverweisung an die Kommission ein eheliches Begräbnis zu verschaffen, ist missglückt, nachdem er bereits bei Beginn der Beratung gescheitert war. Im Reichstag selbst kann man von einem Kampf mit zweifelhaftem Ausgang nicht mehr sprechen. So sehr in der Öffentlichkeit durch das Aufgebot von Klagenamen der Ansicht erweckt wird, als sei eine starke geistige Bewegung gegen das Gesetz vorhanden, so wenig läßt man sich in bürgerlichen Reichstagsfraktionen von der Auffassung abbringen, daß etwas gegen die wachsende Genußsucht der Jugend durch überall ausgebotene, literarischen Schund und Schmutz geschehen muß. Uebertreibungen verfehlen in diesen Kreisen ihren Eindruck. Die literarische und künstlerische Freiheit wird auch nach Annahme des Gesetzes nicht gefährdet sein. Dafür bietet allein schon die Zusammenfassung der geplanten Prüfkriterien volle Gewähr. Deshalb ist auch eine Mehrheit des Reichstages entschlossen, die Regierungsvorlage anzunehmen. Für die Deutschnationalen sprach der Abgeordnete Namens der Deutschen Volkspartei trat der Abgeordnete Kuntel für die Vorlage ein, ebenfalls ein überzeugter Vorkämpfer des Jugendbundes. Das Zentrum hat einstimmig beschlossen, für die Vorlage zu stimmen, auch die Bayerische Volkspartei wird dafür eintreten und wenn sich in der demokratischen Fraktion wirklich eine Mehrheit finden sollte, die dem demokratischen Reichstagsminister die Gefolgschaft versagt, so könnte das an der Annahme des Entwurfs nichts ändern.

Der Reichsinnenminister Käß trat mit Uebersetzung für den Regierungsentwurf ein. Es überließ er eigenhändig, daß die preussische Regierung eine Erklärung abgegeben ließ, die der Antrag sehr viel Freunde bereitet, weil sie den Anspruch Preußens im Reichstag gegen das Gesetz in seiner jetzigen Form in Aussicht stellte. In der Stellung des Reichstages kann dieses Vorhaben nichts ändern. Man müßte es gegebenenfalls darauf ankommen lassen, ob Preußen im Reichstag wirklich die nötigen Stimmen aufbringt, um das Gesetz zu gefährden. Im übrigen machte Preußen ja seine Zustimmung von einer Reihe von Abänderungen abhängig, die vielleicht noch berücksichtigt werden können. Es sind ja auch sonst noch eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt, die ebenfalls darauf gerichtet sind, das Gesetz in einigen unrichtigen Punkten noch zu verbessern. So ist die Umwandlung der Landesprüfstellen in Reichsprüfstellen beantragt, ebenso eine Milderung der Bestimmungen, die das Verbot von periodischen Zeitschriften betreffen.

### Beginn des Prozesses gegen 22 deutsche Südtiroler in Verona.

WTB. Rom, 1. Dez. Gestern begann in Verona vor dem Schwurgericht der Prozess gegen 22 deutsche Südtiroler, von denen zwei deutsche Reichsangehörige sind. Der Hauptangeklagte, Ingomar Barhaus, ein überreicher Staatsangehöriger, der in Venedig anständig lebt, leugnet eine Reihe von Anschuldigungen, die der Vorlesende ihm vorliest. Kein einziges römisches Blatt bringt ein Wort über diese Vorgänge.

### Weiterberatung des Nachtragsetats im Haushaltsausschuß.

VDZ. Berlin, 1. Dez. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des zweiten Nachtragsetats für 1926 bei dem Haushalt der Reichsschuldenverwaltung fort. Dazu wurde ein völkischer Antrag auf Gewährung von Uebergangsgeldern für gekündigte Angestellte dieser Verwaltung in Höhe eines Monatsgehältes angenommen. Die Regierung erklärte dazu, die Erwägungen über eine Weisungspraktik seien noch nicht abgeschlossen. Wenn diese aber bejaht würde, so würden auch die zu entlassenden Angestellten sie bekommen.

Bei dem Haushalt der Kriegslasten wurden bei den Aufwendungen für den technischen Delegationen bei der Internationalen Binnen-schiffahrtskommission 21 500 M. gestrichen.

Es folgt der Haushalt des Reichswehrministeriums.

Abg. Stücklen (Dsp.) befragt sich darüber, daß ihm vom Reichswehrministerium auf seine Anfrage nach dem Preis der Gewehre keine richtige Antwort gegeben worden sei so daß er auf Grund der Angaben des Reichswehrministeriums unzutreffende Mitteilungen von der Reichstagstribüne machen mußte. Die Sozialdemokraten und Kommunisten griffen daraufhin die Vertretung des Reichswehrministeriums scharf an, während die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen das Ministerium in Schutz nahmen, weil offenbar nur ein Mißverständnis über Brutto- und Nettopreis vorliege.

In der Abstimmung wurden die Positionen geänderten, die Zuwands- und Aufwandsänderungen für Hilfsleistungen nichtbeamteter Kräfte enthalten, dagegen wurden die übrigen Titel, die in der Hauptklasse Erneuerung von Wohnstätt-häusern, sowie Um- und Ergänzungsarbeiten betreffen, genehmigt.

Der Marineetat wurde ebenfalls verabschiedet unter Streichung der Mittel für die Errichtung der Kaiserin Friedrichsart als Marinehülle.

Darauf vertagte sich der Ausschuß.

### Deutsches Reich

#### Frühstück zu Ehren Tischlerins.

Berlin, 1. Dez. Reichsminister des Innern Dr. Stresemann gibt morgen zu Ehren des in Berlin anwesenden russischen Volkskommis-sars des Auswärtigen, Tischlerin, ein Frühstück, an welchem der Reichskanzler, sämtliche Kabinettsmitglieder und verschiedene höhere Beamte der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes teilnehmen werden.

#### Die Berliner Studenten für einen Lehrstuhl für Außenpolitik.

Berlin, 29. Nov. Im Studentenparlament der Universität Berlin wurde in der gestrigen Sitzung ein Antrag angenommen, in dem unter Hinweis darauf, daß in der staatswissenschaftlichen Promotionsordnung der Universität Frankfurt die Außenpolitik als Hauptprüfungsfach im Doktorexamen anerkannt ist, das Kultusministerium gebeten wird, in Berlin einen ordentlichen Lehrstuhl für auswärtige Politik einzurichten.

#### Gefangenen-Meuterei im Gleiwitzer Gefängnis.

WTB. Bentsen, 1. Dez. Die Verhaftung des verdächtigen Oberwachtmeisters Krause vom Gefängnis in Gleiwitz betraf 10. Alle zehn

befreiten Gefangenen, unter denen sich einige wegen Mordes und schwerer Spionage verurteilte Schwerverbrecher befinden, sind über die polnische Grenze entkommen. Fünf Banditen befanden sich bereits im Gefängnis im Besitze von Schusswaffen. Der Gefangenen-Befreiungsakt war von langer Hand vorbereitet.

#### Riefenunterschlagung.

Bodenheim, 1. Dez. Der Direktor der Bodenheimer Spar- und Darlehenskasse, Ferdinand Specht, wurde wegen Veruntreuungen in Höhe von 108 000 RM. in Haft genommen. Wegen Beihilfe wurde der Fabrikant Hans Kohl ebenfalls verhaftet.

### Badische Politik

#### Die erste Rede des neuen Unterrichtsministers Leers.

bl. Karlsruhe, 1. Dez. In einer Mitglieder-versammlung des hiesigen Ortsvereins der Demokratischen Partei sprach der neue badische Kultus- und Unterrichtsminister Leers, der in seinen Ausführungen u. a. erklärte, gerade die Schule habe die Aufgabe der Erziehung zu freien und stolzen Vertretern der republikanischen Idee, zu der er sich im Landtag nach seiner Wahl zum Minister bekannt habe. Wenn auch die Politik aus der Schule vollständig herauszuhalten müsse, so sei doch eine der Hauptaufgaben die Erziehung zum verfassungsetzenden Staatsbürger. Der Unterrichtsminister sei nicht nur ein Ressortminister, sondern auch Mitglied des Staatsministeriums und habe sich somit mit allgemeinen politischen Aufgaben zu befassen. Die Treue Badens zum Reich sei für ihn eine Selbstverständlichkeit, aber es müßten auch die in der Weimarer Verfassung festgelegten Rechte der Länder gewahrt bleiben. Der Staat sei auch verpflichtet, die Rechte der Beamten zu wahren. In seinen weiteren Ausführungen sprach sich Minister Leers für eine gesunde Selbstverwaltung der Gemeinden und sonstigen Selbstverwaltungskörpern aus.

### Auswärtige Staaten

#### Dank des Prinzen Heinrich an den Präsidenten von Mexiko.

Mexiko, 30. Nov. Prinz Heinrich stattete heute dem Präsidenten Calles einen Besuch ab, um ihm seinen Dank für die freundliche Aufnahme, die er in Mexiko erwidern konnte, auszusprechen. Der Prinz war begleitet von dem deutschen Gesandten in Mexiko. Zugewogen war u. a. auch General Alvarez, der Chef des mexikanischen Generalstabes.

#### Englische Dokumente zum Weltkrieg.

London, 1. Dez. Morgen wird der 5. Band der britischen amtlichen Dokumente über die Ursachen des Weltkrieges veröffentlicht. Die Dokumente umfassen den Zeitraum vom 28. Juni 1914 nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin in Serajewo bis zur britischen Kriegserklärung an Deutschland am 4. August 1914.

#### Die Wiederaufnahme der Arbeit in den englischen Kohlenruben.

London, 1. Dez. Die Zahl der Bergarbeiter, die heute in England die Arbeit wieder aufgenommen haben, überschreitet beträchtlich die Zahl einer halben Million. Die letzte Zunahme beträgt über 60 000.

### Verschiedene Meldungen

#### Sieben Tote auf der Zeche De Wendel.

WTB. Dortmund, 1. Dez. Nach Mitteilung des Oberbergamts Dortmund hat sich die Zahl der Toten auf sieben erhöht.

#### Rassenraub.

Landshut, 1. Dez. Heute früh drangen während der Auszahlung der Pensionen im hiesigen Bahnhof zwei elegante maskierte Burischen in das hauptsächlich von Frauen dicht besetzte Zimmer, hielten die Menge mit Revolvern in Schach, streuten den Kassensammlern Pfeffer in die Augen und raubten die Kasse mit ca. 5000 RM. Beide Verbrecher festgenommen werden. Es sind dies zwei Brüder aus Regensburg, der Diplomingenieur Morik Horn und der Landwirtschaftsingenieur Fritz Horn. Die Kasse konnte vollständig beigebracht werden.

#### Spruch legt Berufung ein.

Berlin, 1. Dez. Die Verteidiger im Prozess gegen den Anwesenheitsführer Johannes Spruch haben einer hiesigen Korrespondenz zufolge für sämtliche drei Angeklagte gegen das gestern gefällte Urteil Berufung eingelegt.

#### Gefängnis für Funduntererschlagung.

Berlin, 1. Dez. Das Schöffengericht verurteilte den Kraftwagenführer Hornleber wegen Funduntererschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Er hatte eine Aktentasche mit 58 000 M., die zwei Beamte des Auswärtigen Amtes in seinem Wagen hatten liegen lassen, nicht abgeliefert. Der Angeklagte legte Berufung ein.

#### Drei Jahre auf dem Heuboden eingesperrt.

Koblenz, 1. Dez. Die „B. Z.“ meldet: Eine sonderbare Geschichte, die an Kaiserpaule erinnert, wurde durch Zufall in Baumholder bei Koblenz aufgedeckt. Ein Hausbewohner entdeckte auf dem Heuboden der geschiedenen Frau Julia Meek deren seit drei Jahren vermissten früheren Ehemann, den 33-jährigen Arbeiter Hugo Preffer. Er hatte 1919 geheiratet, wollte aber von der Arbeit nicht viel wissen. Deshalb klagte die Frau auf Scheidung. Sie gab an, ihr Mann habe sie im Februar 1923 böswillig verlassen. In Wahrheit haunte der Mann seit Februar 1923 als Gefangener seiner Frau auf dem Heuboden. Die Frau selbst reichte dem Heubodenbewohner täglich sein notwendiges Essen, ohne daß es ihrem Vater, der vor vier Monaten starb, auffiel. In der Gefangenschaft hatte sich der energielose Mann auf haarträubende Art vernachlässigt, was sein Aussehen befand. Sein Kopfhaar hing tief über den Rücken hinab und hatte drei Jahre lang keinen Kamm gesehen. So alt der Aufgefundene einem Naturmenschen der Steinzeit. Die Polizei war neunzehn, den Mann nach gründlicher Reinigung und Bekleidung dem Krankenhaus zuzuführen.

**IKARUS**

NEUES

**HEFT**

FESSELNDE  
BEITRÄGE UND  
ILLUSTRATIONEN

IN ALLEN KIOSKEN UND BUCHHANDLUNGEN

Pianos Harmoniums

erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen

# Karl Lang

Kaiserstraße 167, Telefon 1073 gegenüber Tietz

alle seine Kraftbezeichnungen eine andere, eine sehr gemäßigte Auslegung. Die Tage sind nicht mehr ferne, da sämtliche musikalischen Schöpfungen der Romantiker kammermusikalisch interpretiert werden. Das Geheimnis des Motivischen Klangausbaus bestand übrigens in der wunderbaren Anwendung des Kammermusikalischen. Es ist doch wohl anzunehmen, daß die jungen Kapellmeister die Sehnsucht und die Bestrebungen unserer Zeit teilen, daß auch ihnen der Kammermusikalische als Ideal vorzöge, d. h. eine verhaltener, darum verinnerlichte, an Wohlklang gebundene Dynamik. Denn hieran fehlte es der im ganzen wohlgeleiteten Uraufführung der Schupfertschen Oper. Wohl müßte sich Kapellmeister Dr. Heinz Kroll fürbar und sichtbar um Abbämpfung des großen Apparats, aber er darf getrost noch mehr dämmen und hemmen. Um des Wortes willen. Was kann dem Zuhörer aller musikalisch-vernauliche Jander sagen, wenn er das erklärende Wort nicht versteht. Er hat doch ein Recht darauf, so gut wie auf die gestrichelte Note. Vom vergeblichen Suchen nach den Textworten erwidert, interessiert ihn schließlich selbst die Musik nicht mehr. Das aber ist doch nicht Sinn und Zweck einer Opernaufführung. Nicht nur die Notenbilder sind Bereich des Kapellmeisters, sondern auch die Dichtung. Im übrigen hat Dr. Kroll selber einige ausgezeichnete Beispiele kammermusikalischer Musikstücke, die den vernünftigen Lauscher betriebligen mußten. Dennoch hätte man der Einkundierung noch mehrere Proben gewünscht.

Sträußlein eingespüßt" auch ins Ohr. Die gemaltige und anstrengende Partie des Ammonius war unferm früheren Heldenbariton Walter Barth anvertraut, der sie musikalisch, gefänglich und darstellerisch geschickt bewältigte. Er hielt sein machvolles Organ streng im Zaum, erreute durch gleichmäßige Tenorübung und Wärme des Vortrags. Mit seiner Wieder-verpflichtung wäre die Heldenbaritonfrage vielleicht einfach zu lösen. Amponierend war die Leistung Christian Landers als Stadtwart. Dr. Herm. Wucherpfennig als dem großen Pan in Ton und Spiel Frische und Ursprünglichkeit. Mit der Trolle hatte Emmy Seiberlich einmal eine größere Rolle erhalten, die im letzten Augenblick allerdings fast akkurat wurde. Sie sang sie schön und mühelos, brachte sich auch darstellerisch zu guter Geltung. In kleineren Partien taten sich Adolf Vogel (Duellantist Salemann) u. Hans Siegfried (Ester Mann) rühmlich hervor. Besonderes Lob verdient der Chor. Gemaltige Arbeit haben auch Oberpfleister Otto Krauß Direktor Emil Burkard (Bühnenbilder) und Margar. Schellenberg (Kostüme) geleistet. Das vielfach geschungene, in strömende Winten gefasste Spiel der Massen im malerisch wirkenden und geschickt aufbereiteten Raum und in geschmackvoller, farbiger Abgestimmtheit fesselte in jedem Augenblick.

alle seine Kraftbezeichnungen eine andere, eine sehr gemäßigte Auslegung. Die Tage sind nicht mehr ferne, da sämtliche musikalischen Schöpfungen der Romantiker kammermusikalisch interpretiert werden. Das Geheimnis des Motivischen Klangausbaus bestand übrigens in der wunderbaren Anwendung des Kammermusikalischen. Es ist doch wohl anzunehmen, daß die jungen Kapellmeister die Sehnsucht und die Bestrebungen unserer Zeit teilen, daß auch ihnen der Kammermusikalische als Ideal vorzöge, d. h. eine verhaltener, darum verinnerlichte, an Wohlklang gebundene Dynamik. Denn hieran fehlte es der im ganzen wohlgeleiteten Uraufführung der Schupfertschen Oper. Wohl müßte sich Kapellmeister Dr. Heinz Kroll fürbar und sichtbar um Abbämpfung des großen Apparats, aber er darf getrost noch mehr dämmen und hemmen. Um des Wortes willen. Was kann dem Zuhörer aller musikalisch-vernauliche Jander sagen, wenn er das erklärende Wort nicht versteht. Er hat doch ein Recht darauf, so gut wie auf die gestrichelte Note. Vom vergeblichen Suchen nach den Textworten erwidert, interessiert ihn schließlich selbst die Musik nicht mehr. Das aber ist doch nicht Sinn und Zweck einer Opernaufführung. Nicht nur die Notenbilder sind Bereich des Kapellmeisters, sondern auch die Dichtung. Im übrigen hat Dr. Kroll selber einige ausgezeichnete Beispiele kammermusikalischer Musikstücke, die den vernünftigen Lauscher betriebligen mußten. Dennoch hätte man der Einkundierung noch mehrere Proben gewünscht.

### Theater und Musik.

Uraufführung in München. Im Rahmen der Musikalischen Akademie des Staatstheater-orchester fand die Uraufführung von H. W. von Waltershausen's „Krippenmusik" unter persönlicher Leitung des Komponisten statt. Es handelt sich um ein dreifäßiges Werk für Kammerorchester, dem die Heranziehung des obligaten Cembalos einen diskret archaisieren-

den Reiz voll traulicher Stimmunghaftigkeit verleiht. Waltershausen's realistisch-malerischer Sinn findet in dem den pastoralen Charakter überlegenden währenden Szintano reiche Entfaltungsmöglichkeit, dem ebenso wie dem beschließenden, von spielenden Lichtern seinen Schemen durchzogenen Mondino e Coda unverfälschte Krippenstimmung entaimet. Die beiden Gesänge umrahmen einer „Choral", der in der ruhigeren Gelände tiefere, Besinnlichkeit einführt. Das empfindungsreiche Werk, das in seiner Schlichtheit und Natürlichkeit des Ausdrucks jedenfalls eine willkommene Bereicherung unserer musikalischen Wehrmachtsliteratur darstellen wird, fand eine ungemünzte freundliche Aufnahme; mit Waltershausen wurde auch die vorzügliche Vertreterin des Cembaloparts, Li Stadelmann, verdienstermaßen gefeiert.

#### Dr. B. Renner.

Mitteilung des Bad. Landes-theaters. Frau Werfels dramatische Legende „Paulus unter den Juden", deren hiesige Uraufführung am Samstag, den 4. Dezember, stattfindet, beruht hinsichtlich der Uebersetzungen der jüdischen und der Apokryphen (Kap. 5) und spielt in Jerusalem, wohn Saulus-Paulus nach seinem abenteuerlichen Erlebnis bei Damaskus, ein bis in letzte Seelenischen Erschütterter und Verwardelter, gebracht wird. Man nimmt für diesen ersten Aufenthalt Pauli in Jerusalem das Jahr 40 n. Chr. also die Regierungszeit des Caius Caligula an. Es ist die Zeit der Aufrührer der Zelotenpartei, die dem jüdischen Freiheits- und Vernichtungskampfe vorangingen, die Zeit der großen Pogrome in Alexandria und anderen Städten, vor allem aber die der Tempelentweihung durch Caligula, auf dessen Befehl sein Bild im Allerheiligsten aufgestellt werden sollte. Es ist nach der Weissagung der Andrah der Zeit des Antichrist. Der Dichter will sich in seinem Werk von allem „Losgelassenen Fabulieren" fernhalten. Von erlöshene es als unklünderlicher und verlesender Leichtsinn, hätte er sich „poetische Freiheit ohne strenge Begründung" erlaubt. „Denn um was für Menschen geht es, um welchen Ernst, um welche Tragkraft des Geschehens! Wo, wenn nicht in dieser Welt, müßte Dichtung versuchen „Wahrheitsraumdeuterei" zu sein!"

**Badisches Landestheater**  
Donnerstag, d. 2. Dez.  
D. 9 (Donnerstags-  
miete) 11.01  
bis 12.00.

**Danton**  
von Romain Rolland.  
In Szene gesetzt von  
Velly Baumbach.

Danton Oberl.  
Robespierre v. d. Freund.  
Camille Desmoulins  
Saint-Just Fabien  
Gérault Robespierre  
Hillaud Brand  
Madier de Montjau  
Pillivueaux Kienbohn  
Fabre Böder  
General Westermann  
Bouquier-Linville  
Germann  
General Carrier  
Lucile  
Leonore  
Madame Desmoulins  
David  
Schreiber  
D. Stora  
Dömann  
Anfang 8 Uhr.  
Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
L. Sverrisch  
D. 3. Dez.: Falsch.  
D. 4. Dez.: Zum er-  
stenmal: Saulus unter  
den Juden.

**Colosseum.**

Täglich 8 Uhr abends  
Gastspiel von  
**Meths Bauerntheater**

Am 1. und 7. Dezember: Der Ehestreik.  
Am 2. 4. und 10. Dezember: Die Probenschicht.  
Am 3. und 9. Dezember: Der Tugendpreis.  
Am 5., 6. und 8. Dezbr.: Die himmelblaue  
Bettschicht.  
Ab 11. Dezember und folgende Tage: Die  
drei Dorfheiligen.

**Chor der Johanniskirche  
Karlsruhe.**

Sonntag, den 5. Dezbr. 1926, nachm. 3 1/2 Uhr  
in der Evangelischen Stadtkirche  
**Weihnachts-Oratorium**  
von Johann Sebastian Bach.

Mitwirkende:  
Selene Junfer (Sopran), Kammer-  
sänger Jan van Gorkom (Bariton),  
Stige Paulus (Alt) Fritz Henrio  
(Tenor), Wilhelm Kraus (Bass).  
Der gemischte Chor der Johanniskirche.  
Das Orchester ist gebildet aus Karlsruher Künstlern  
und Kunstfreunden.  
Musikalische Leitung: Akademie der Musikdirektor  
Heinrich Casimir.  
Die Kirche ist geheizt.  
Eintrittskarten zu 2 A (reife, Platte) und 1 A,  
in den Musikalienhandl. v. Müller u. Zaffel  
bei Frau u. E. Heide, am Biederplatz, und am  
Kircheneingang.

**Excelsior-Lichtspiele**

Hauptstr. 73 Durlach i. B. Hauptstr. 73

Ab heute bis einschließlich  
**Montag**



in der Hauptrolle:  
**MADY CHRISTIANS  
WILLY FRITZSCH  
XENIA PESNY**

Verstärkte Orchester!

Am Samstag, den 4. Dezember, abends  
8 Uhr, findet in der Schloßkirche eine

**musikal. Feierstunde**

des bekannten  
**Leipziger Rätzig-Quartetts**

statt. Eintritt Mk. 1.—. Karten sind im Vor-  
verkauf bei Bielefeld, Kaiserstraße 141, und im  
Evang. Schriftenverein, Kreuzstraße 35,  
sowie an der Abendkasse zu haben

**Karlsruher Satterfall**

Große Reithalle des Karlsruher Reitsport-  
vereins in der ehemaligen Gottesauer  
Kaserne. Vorzügliches Pferdematerial.  
Ausritte-Gelände. Musikreien Turniere.  
Für ordentliche und außerordentliche Mit-  
glieder weitgehende Vergünstigungen. An-  
meldungen zum Beitritt bei dem Vorsitzen-  
den, Stefanienstraße 18, oder beim Stall-  
meister der Reithalle.

**Karlsruher Reitsportverein e. V.**

Freireligiöse Gemeinde.

Der durch Rundschreiben angekündigte Vortrag von  
Herrn Professor Dr. A. DREWS findet nicht statt.  
Der Vorstand.

**Für den Herrn!**

**Einfarbig**

**Das aparte „30 Falten-Hemd“**  
Sehr feine Verarbeitung in Sonnenbrand, lachs, lila,  
rosa, hell und dunkel mode. Hierzu 2 passende  
Kragen in fescher Form . . . . . **850**

**Das vornehme „Trikoline-Hemd“**  
Eine prima Qualität in bester Ausstattung: Silber-  
rosa, gold, lachs, lila und taupo. Hierzu der passende  
Kragen in neuer Polo-Form . . . . . **1050**

**Das hochelegante „Trikoline-Hemd“**  
Köstliche seidenwiche Qualität von hohem Glanz  
in Weiß, banane, silber und bast. Hierzu 2 passende  
Kragen in Simplex-Form . . . . . **1250**

**Und zu allen Hemden:**

**Der reinseidene „Royal-Binder“**  
Die elegante Handicap-Form in prima Qualität und  
20 der vornehmsten Sport- und Paselfarben . . . . . **290**

Beachten Sie unser Spezial-Fenster!

**Pianos**



zu  
**vermieten**  
**H. Maurer**  
Pianolager  
Kaiserstr. 176  
Ecke Hirschgstr.

**Leihbibliothek**

Bähringerstr. 60, gegen-  
über d. Kronen-Apothek  
Leihgebühr, Band 10 A.  
Anfang gebd. Romane  
und Novellen.

**Eintracht**

**Heute**  
Donnerstag, 2. Dezember, 8 Uhr  
**2. Meisterkonzert**  
Kammersänger Professor

**J. von Raatz-Brockmann**

Konzertsänger (Bass) aus Berlin  
**Am Flügel: Lena Wolde**  
Liedergrupp. v. Schumann, Brahms, Loewe.  
Karten zu Mk. 1.50 2.— 3.— u 4.— Rest-  
Abonnement auf 3 Meister-Konzerte (Raatz-  
Brockmann, Rosé u. Tochter, 13. Jan., Lena  
Geraardt, 31. Jan.) zu 3.—, 4.50, 6.— u 7.50 bei  
**Kurt Neufeldt**, Wald-  
straße 39.

**Gasthaus zu den 3 Kronen**

**Heute  
Schlachttag**  
Gut Mittag- u. Abendisch. Prima neue Weine,  
u. Königer Bier. **Berthold Weber.**

Meinem werten Bekanntenkreis, sowie einem geschätzten  
Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefälligen  
Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein

**Englisches Sprachlehrinstitut**

von Herrenstraße 11 nach  
**Kaiserstraße 134 III**  
verlegt habe. Um ferneres Wohlwollen bittet Mrs. P. Koch

**KARLSRUHER FUNKAUSSTELLUNG**  
vom 27. Nov. bis 5. Dez. 1926 **Städtische Ausstellungshalle**

**Albert Gellert.**

**Roman**  
von  
**Carl Traut.**  
Copyright by Verleger, Krefeld.

(34) (Nachdruck verboten.)  
„Ich werde dich lehren, verfluchter Himmel!“  
schreute er ihn an, „meinen Führer rühmend!  
komm, Hianko, wenn er es noch einmal  
wagen sollte, sich an dir zu vergreifen, werde ich  
ihm eine Angel auf den Hals brennen.“ Damit  
faßte er Hianko am Arm und zog ihn schnell mit  
sich fort zu den Pferden.  
Wufu aber hatte sich mit wutverzerrtem Ge-  
sicht erhoben. Seine Schlägen traten aus  
ihren Höhlen. Seine Hände krampften sich und  
außen.  
O der Schimpf!  
Wenn man es erfahren würde in seiner Pro-  
vinz! Er, Wufu, der König der Bettler, dessen  
Mann schon mehrere hundert Jahre die Organi-  
sation der Bettler und Diebe beherrschten,  
Wufu, vor dem die Größten des Landes sich  
beugten, auf dessen Wort sein ganzes Volk blind  
gehörte, ihn hatte man wie einen Hund zu  
Boden geschleudert!  
Er hob die geballte Faust und stieß furcher-  
liche Drohungen hinter Albert und Hianko aus.  
Aus dem hohen Steppengras krochen zwei  
Bettler in ihren zerlumpten Kleidern an Wufu  
heran. Es waren die beiden Spione, die Hianko  
auf eine falsche Fährte geschickt hatte.  
„Sollen wir die dir angetane Schmach nicht  
sofort rächen?“ fragte der Größere.  
„Wir wollen über sie herfallen und sie mit  
unsern Messern bearbeiten“, stimmte der an-  
dere zu.  
„Kommt, ihr Dummköpfe“, antwortete Wufu.  
„Glaubt ihr, der Deutsche ließe sich von euch  
beiden gefangen nehmen? Du bleibst ihnen auf  
den Fersen“, wandte er sich an den kleineren,  
„während du sofort alle Leute zusammenruffst,

die du im Lauf des Tagesstandaria verstreut an-  
triffst“, befahl er dem Größeren. „Aber es ist  
keine Zeit zu verlieren. Morgen abend können  
sie die Grenze erreicht haben. Dann sind sie für  
uns verloren.“  
Als sie davonreisen wollten, hielt er sie noch  
einmal zurück. „Ihr wißt, daß wir den Deutschen  
und die Frauen lebendig in unsere Gewalt be-  
kommen müssen. Hianko überlasse ich eurer  
Rache. Nun macht, daß ihr fortkommt!“  
Gebückt durchstießen sie das hohe Steppengras  
und waren den Augen ihres Führers bald ent-  
schwunden. Wufu aber schritt zum Boot, bockte  
sich auf dessen Rand, krenzte die Arme auf der  
Brust und beobachtete mit innerer Wut den Ab-  
marsch der kleinen Kavalkade.  
Als Albert mit Hianko bei den Frauen an-  
kam, trieb er zur größten Eile. Rabula hatte  
seinen Angriff auf Wufu beobachtet. In ihrer  
stillen Art, die wenig fragte, trat sie, bevor sie  
ihr Pferd bestieg, dicht an Albert heran. Sie  
nahm seine Hand und suchte in seinen Augen zu  
lesen.  
„Es ist nichts, Geliebte, der tölpelhafte Bauer  
ist Eigentümer des Bootes, und er verarscht sich  
in unverschämter Weise an dem treuen Hianko.  
Das habe ich ihm einaetränkt.“  
„Und glaubst du wirklich, daß es nur ein  
Bauer hier aus der Gegend ist?“  
„Der sollte es sonst sein?“  
„Der Mann ist kein Bauer. Du glaubst es  
auch selbst nicht. Deine Worte wollen mich be-  
ruhigen. Doch glaube mir, ich werde kein  
schwachköpfiges Weib im Augenblick der Gefahr  
sein. Sieh, wie Hianko zittert. Er weiß mehr,  
als er dir verrät.“ Sie schmiegte sich eng an  
ihn. „Laß mich neben dir reiten. Wenn dir Ge-  
fahr droht, werde ich dich mit meinem Revolver  
schützen, wenn ich auch nur eine schwache Frau  
bin. Laß mich die Gefahr an deiner Seite teilen,  
mein Freund“, bat sie leise und innig.  
„Rabula, mein Lieb, mach mir das Herz nicht  
schwer“, antwortete er, indem er sie in seine  
Arme schloß. „Noch kaum zwei Tage, dann steht  
alle Gefahr hinter uns. Weiche dein Pferd und  
reite zwischen Hianko und mir. Es ist besser so

für dich und für uns alle“. Er küßte sie auf die  
Stirne.  
Still und ohne weitere Widerrede setzte sie sich  
seinen Wünschen. Albert half ihr in den Sattel.  
Dann setzte sich der Reitertrupp in alter An-  
ordnung in Marsch. Hianko an der Spitze, dann  
die beiden Frauen, den Schluß bildete Albert.  
Es war der letzte Tagesmarsch im Nacht-  
bereich Wufus. Ganz in der Nähe die rettende  
Grenze, und vielleicht —  
Albert biß die Zähne zusammen. Er wußte  
jetzt, wer der Bauer gewesen war. Hianko  
hatte ihm den Namen schon, mit Entsetzen und  
Todessehnen in den Augen, angedeutet.  
Jetzt ging es auf Leben und Tod. Auch für  
Hianko mußte er einstehen. Mit seiner Treue  
hatte er es sich verdient.  
Den ganzen Nachmittag und die Nacht hin-  
durch waren sie geritten, ohne daß sich irgendwo  
etwas Verdächtigtes gezeigt hatte. Nicht einmal  
am Teufelsberg hatten sie sich Zeit erlaubt. Nur  
Erhaltung ihrer Kräfte hatten sie den eisernen  
Vestand angetrieben, Zwieback, noch aus Natu-  
ras Vorratskammer. Die ein Heiligtum  
hatten sie es für den äußersten Notfall geübt.  
Jetzt kam es ihnen auf zufluten.  
Nach Hiankos Berechnung mußten sie in zwei  
Stunden die Grenze erreicht haben. Die Nacht  
war eisig kalt gewesen. Dazu waren sie ent-  
schieden von Stechmücken zerfressen worden. Die  
Pferde waren kaum bei dieser furchtbaren  
Mückenplage zu halten gewesen.  
Jetzt fuhr die Sonne wie ein riesengroßes  
rollendes blutrotes Feuer am östlichen Ori-  
zont den Himmel hinan. Ihre ersten blühenden  
Strahlenbündel hatte sie bereits vor einer  
Stunde, als sie ihr Gesicht noch hinter dem Hori-  
zont verborgen gehalten, auf die kalten Hügel  
des Tien-schan geschleudert und dessen Kruppen,  
die den Himmel zu tragen schienen, in ein  
Flammenfeld schickte.  
Nicht mit Unrecht nannten die Eingeborenen  
diese Kette von Gebirgszügen Tien-schan,  
Himmelsgebirge.  
Verheißungs- und bedeutungsvoll dieser  
Name für sie, denn dort, wo er sich erstreckte,

war ihr gelobtes Land, das Land ihrer Erlösung  
aus der Gewalt des chinesischen Bettlerkönigs,  
es war das alte russische Sibirien!  
Sie machten kaum eine Stunde geritten sein,  
da sah Albert, wie Hianko sein Pferd anhielt  
und herumtrieb. Mit allen Zeichen des Entsetzens  
in dem gelblichen Gesicht raste er an den  
Frauen vorbei auf ihn zu.  
„O Herr“, rief er hervor, „sie sind in unserer  
Nähe. Wufus Leute haben uns gefaßt.“  
„Wo sind sie denn?“ fragte Albert, sich zur  
äußersten Ruhe zwingend.  
Die Frauen hatten ebenfalls ihre Pferde ge-  
wendet und sich zu ihnen gesellt.  
„Sie liegen in dem hohen Gras. Ich habe ihre  
Signale gehört, das Bipsen der Heubäcker.“  
„Also los!“ kommandierte Albert: „Aus den  
Pferden jetzt herausgerumpelt, was sie herabren-  
nen können. Rabula“, rief er dieser zu, „ach,  
du mein tapferes Weib bist.“  
Dicht zusammengehalten aina es nun in ge-  
strecktem Galopp in die Steppe hinein.  
Da wurde das Gras halbhoch vor ihnen se-  
hendig. Wohl ein Dutzend Kerle mit haken-  
langen Knütteln verperrten ihnen den Weg.  
Albert preichte sein Pferd nach links, um die  
anderen zu decken. Dann riß er den Revolver  
hoch und feuerte einen blinden Schuß über die  
Köpfe der Kerle weg in die Luft. „Nach rechts  
hinüber!“ rief er Hianko und den Frauen zu.  
Die Banditen hatten sich auf seinen Schuß ins  
Gras geworfen. Albert glaubte, sie wären aus  
Furcht vor seiner Waffe zurückgewichen. Hianko  
aber trieb sein Pferd an Alberts Seite.  
„Herr“, schrie er ihm in die Ohren, „sie wer-  
den sich unter die Pferde werfen und mit ihren  
Messern deren Leib aufschneiden.“  
„Also dann noch mehr nach rechts hinüber“,  
befahl Albert.  
Aber kaum hatten die Pferde wanzig Wa-  
ppenbrünne gemacht, als eine zweite Rote wie  
aus dem Boden gewachsen auf ein Dutzend  
Schritt vor ihnen sich erhob.  
(Fortsetzung folgt.)



### Wünsche der badischen Gemeinden.

Der Verbandsvorstand hielt am 23. November in Karlsruhe eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

Durch die Verlegung des Waldwirtschaftsjahres auf 1. April wird der für 10 Jahre festgestellte ordentliche Waldertrag tatsächlich auf 11 Jahre verteilt, so daß eine Kürzung der ordentlichen Jahresnutzung und damit der Gemeindecinnahmen eintritt. Der Vorstand soll deshalb bei der Fortabteilung des Ministeriums der Finanzen vorstellig werden.

Das Wahlverfahren bei den Gemeindevahlen soll, abgesehen von der Notwendigkeit der Einmännerwahl, derart geändert werden, daß: a) die amtlichen Stimmzettel auf Wunsch in allen Gemeinden eingeführt werden können; b) eine zeitliche Trennung der Gemeindevahlen einerseits und der Bezirksrats- und Kreiswahlen andererseits in räumlicher Folge mit einem Abstand von etwa 1 Woche stattfindet, da die gemeinsame Wahl zu Mißverhältnissen geführt hat; c) eine Trennung der Stimmzettel für Bezirksrats- und Kreiswahlen angeordnet wird.

Der Entwurf des Spiritus-Monopolgesetzes, der eine große Schädigung der badischen Brennereien vorieht, ist vom Reichsrat gegen die Stimmen von Baden, Württemberg und Bayern angenommen worden. Durch Vermittlung des Deutschen Landgemeindeganges soll der süddeutsche Standpunkt bei der Reichsregierung nochmals nachdrücklich unterstüzt werden.

Den meisten Gemeinden verbleibt vom Ertrag der Gebäudeförderung infolge der Befreiungsvorschriften nichts oder nicht viel. Das badische Ministerium der Finanzen hat sich zu einer alsbaldigen Herabsetzung des Abschlagsverfahrens bereit erklärt, die hoffentlich bald verwirklicht wird.

Eine Verbandsgemeinde aus dem Bezirk Mühlheim soll mit Unterstützung des Verbandes gegen den Auftragsauftrag des Finanzamts, wonach die gemeindliche Wasserwerkungsanlage zur Auftragsauftragspflicht herangezogen wird, Beschwerde erheben, damit die Frage der Steuerpflicht allgemein im Auftragsauftrag entschieden wird.

Die Entscheidung darüber, ob in den Gemeinden neben der geüblichen vorabdrücklichen Beschränkten Inflationszumächsteuer auch die allgemeine Zuwachssteuer einzuführen ist, soll den einzelnen Gemeindeverwaltungen überlassen werden, welche die örtlichen Verhältnisse, den Güterumfang usw. berücksichtigen werden.

Der Vorstand vermag ein Bedürfnis nach einer amonasmäßigen Einführung der Schul-, Unfall- und Haftpflichtversicherung in den badischen Volksschulen nicht anzuerkennen; der Gemeinden soll jedoch anheimgestellt werden, sich freiwillig der eogens zu schaffenden Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten anzuschließen, sofern sie nicht schon seither durch die allgemeinen Unfall- und Haftpflichtversicherungsverträge versichert sind.

Das Verlangen des Badischen Städteverbandes und des Badischen Städtebundes, zu den verfallenen und fälligen Aufwendungen der höheren Lehranstalten einen Staatsbezug, Kreiszuschuß zu erhalten, wird unterstüzt.

Die Gemeindeverwaltungen sollen nochmals darauf hingewiesen werden, daß eine Verpflichtung zur Aufwertung bereits actilater Maranfleihen (Schuldscheinanleihen) nur dann besteht, wenn bei der Aufnahme ein rechtswirksamer Vorbehalt gemacht wurde.

Die funktionen Aufwertungsanträge sollen abgelehnt werden.

Die Ausführung von Kostensarbeiten ist in den kleineren Gemeinden meistens daran, daß die Mindestzahl von 2000 Tagewerken nicht erreicht wird. Es ist deshalb notwendig, daß eine Ermäßigung dieser Mindestzahl eintritt, sowie daß mehrere kleinere an sich unzulängliche Arbeiten zusammengeordnet, und daß auch die Kostensarbeiten mehrerer benachbarter Gemeinden zusammengezogen werden können. Inwieweit soll beantragt werden, daß der Staat wieder wie früher als Grundförderung das 1/10fache statt des 1/20fachen der erparten Erwerbslosenunterstüzung gewährt.

Die alljährliche Aufstellung der Geschworenen- und Schöffentlisten verurteilt eine größere Schreibarbeit. Es soll deshalb beantragt werden, daß die einmal aufgestellten Listen durch die Amtsoerichte den Gemeindeverwaltungen zur Verfügung zurückgegeben werden, damit die jeweilige Renaufstellung vermieden wird.

### Die neue Feldbergbahn.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Bahnstrecke Titisee-Seebrugg hat das Feldberggebiet und das Gebiet am Titisee-Seebrugg den ersehnten Anschluß an das Eisenbahnnetz erhalten. Auch die neue Bahnstrecke stellt unter den badischen Gebirgsbahnen eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges dar. Vereit hinter Titisee wird die Gant auf einer Betonbrücke von einer Gesamtlänge von 70% Meter (mit einer Hauptöffnung von 21 Meter Spannweite, 4 Seitenbögen von je 6,5 Meter Spannweite und einer Begleiterführung von

6 Meter Dichtweite) überschritten. In scharfer Steigung von etwa 1:50 wird die Höhe erklimmt; während der Fahrt wird ein reizvoller Ausblick auf den tief untenliegenden Titisee erschlossen.

Mit dem Feldberg im Hintergrund wird das Seebachtal durchfahren, in dem nach etwa 8 Kilometer Fahrt der Bahnhof Varental (Feldberg) in 967 Meter ü. d. M. erreicht wird. Dieser Bahnhof ist der mit Normalspur erreichbare höchstgelegene Bahnhof Deutschlands. Von hier aus ist der nächste Zugang zum Feldberg, der in 1/2 Bestunden oder während des Winters mit Schlitten in etwa 30 Minuten erreicht wird. Die Fahrt zu den Stationen Altgasthütte, Falkau, die 10 Meter tiefer als der Bahnhof Varental liegen, sowie zu dem Hauptpunkt Na, dem Einzugsgebiet des Schlussee, erschließt dem Reisenden ebenfalls die herrlichsten Aussichten auf das reichhaltige Landschaftsbild.

Auf einem Viadukt von 60 Meter Länge wird kurz vor dem Bahnhof Schlussee das Fischbachtal überquert, Seebrugg, 982 Meter ü. d. M., ist vorläufig der Endpunkt dieser neuen Bahnstrecke. Von hier aus ist mit dem Postkraftwagen oder zu Fuß bequem der bekannte Luftkurort St. Lajien, 800 Meter ü. d. M., zu erreichen. Hoffentlich kann das alte Projekt des Weiterbaues der Bahn von Seebrugg nach St. Blasien ebenfalls in Kürze durchgeführt werden. Der Anfang, die abseits gelegenen Höhenorte des Schwarzwaldes an das große Verkehrsnetz anzuschließen, ist gemacht.

### Der Fahrplan Titisee-Seebrugg.

Auf der neuen Bahnlinie Titisee-Seebrugg werden, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird, mehrere Züge in beiden Richtungen durchlaufend auf die Höllentalbahn übergeleitet werden, und zwar westwärts nach Freiburg und ostwärts nach Neustadt i. Schw. Sind es in der Verbindung mit Freiburg Winterpostsonderzüge, die direkt durchgeführt werden, und zwar Sonntags morgens von Freiburg nach Varental-Feldberg und Sonntags abends zurück in der Zeit vom 1. Dezember bis 15. März Freiburg ab 6.25 Uhr, Varental-Feldberg an 8.24 Uhr, ab 5.24, Freiburg an 7.02, so sind in der Richtung nach Osten zweitägliche Verbindungen mit Zugabzweigung zwischen Neustadt und Seebrugg, nämlich morgens Neustadt ab 6.10, Seebrugg an 7.20 Uhr, abends zurück Seebrugg ab 9.15, Neustadt an 10.12. In dieser Richtung ist infolge der Sühlekre in Titisee Maschinenwechsel nötig. Die übrigen Zugsonnare der neuen Strecke verkehren nur zwischen Titisee und Seebrugg.

## Aus Baden

### Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Johann Baaner, 62 Jahre; Wilhelm Juna; Leopold Wertheimer, 73 J. — Weinheim: Marie Schäfer, 66 J.; Maria Seymeyer, — Heidelberg: Amalie Herrmann, 81 J.; Anton Schäfer, 74 J. — Pforzheim: Heinrich Bickhoff, 66 J. — Breiten: Josef Schraut, 88 J. — Wiesloch: Georg Rieffe, 55 J. — Unterzimmern: Philipp Meerapfel. — Durlach: Wilhelm Baumann; Noah Kleiber, 62 J. — Speyer: Adalbert Abend, 74 J. — Rastatt: Emilie Braudmeier. — Baden-Baden: Heinrich Dohner, 82 J.; Emilie Neurohr, 68 J.; Raina Steinel, 41 J. — Pforzheim: Jakob Trutenbach, 83 J. — Offenburg: Adam Stod, 60 J. — Freiburg: Anton Weiland, 78 J.; Ferdinand Kelle. — Gottmadingen: Wilhelmine Klopfer, 60 Jahre. — Konstanz: Anton Graf, 74 J.; Mathilde Fuchs, 55 J.

### Erbauung aller drei Rheinbrücken.

Karlsruhe, 1. Dez. Im Verkehrsministerium des Reichstages wurde der Reichsverkehrsminister Dr. Rohne wegen des Standes der Maxauer Brückenfrage interpelliert. Nach Mitteilung des Ministers sind die gemeinsam bearbeiteten Projekte Mannheim, Speyer und Maxau soweit abgehehen, daß sie dem Finanzministerium, und zwar alle drei gleichzeitig, wegen der Finanzierung vorgelegt werden könnten. Die Regierung habe aus wirtschaftlichen und volkspolitischen Gründen die Erbauung aller drei Rheinbrücken beschlossen. Sie sollen nunmehr auch gemeinsam zur Ausführung gebracht werden. Diese Entscheidung sei nicht zuletzt auch deswegen erfolgt, weil dadurch französischerseits Verpflichtungen im Interesse der Rheinschifffahrt zu übernehmen sind. Damit dürften die aufgetretenen Bedenken einer nachteiligen Behandlung des Maxauer Projekts ausgeräumt sein, umso mehr, als auch der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums eine gleichmäßige Behandlung dieser ca. 50 Millionen Rm. erfordernden Neubauten, die im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgegeben werden sollen, anfragte.

### Aus der Erzdiözese.

dz. Freiburg, 1. Dez. In der Erzdiözese Freiburg ist eine Vereinigung ins Leben gerufen worden, die unter dem Namen „Frauenhilfs-

werk für Priesterberufe in der Erzdiözese Freiburg (Priesterhilfe) Mittel und Wege schaffen will, um talentierten Anaben, deren Angehörige nicht über die erforderlichen Mittel verfügen, den Beruf des Priesters zu ermöglichen. Empfindlicher Priestermangel macht sich in der Erzdiözese Freiburg weiterhin geltend als Folge der Kriegsjahre. — Vom Kapitel began wurde Herrmann Hermle, Pfarrer in Bietingen, zum Definito gewählt, vom Kapitel Fahr Pfarrer Dr. Valentin Hoch-Niederhofsheim und vom Kapitel Mosbach Pfarrer Karl August Steinbach-Villingen.

### Straßensperren in Baden.

Bezirksamt Buchen: Bis zum 5. Dezember ist der Verkehr mit Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen aller Art auf der Straße Waldhausen-Scheringen-Laubenberg vom Drisenberg bis zum Drisenberg gesperrt. Die Umleitung erfolgt auf der Straße Waldhausen-Scheringen-Laubenberg. Die angeordnete Sperrung der Landstraße Waldhörn-Miltensberg wird bis zum 5. Dezember verlängert. Der Verkehr wird in dieser Zeit über Hornbach-Schneeberg-Geroldshaus-Bensdorf umgeleitet. Bezirksamt Tauberbischofsheim: Innerhalb der Stadtgemeinde Borsberg ist die Landstraße gesperrt. Die Umleitung des Fuhrverkehrs erfolgt über Böhlingen.

Bezirksamt Offenburg: Die Kreisstraße vom Bahnhof Ortenberg bis zur Gabelung Algersweiler-Junserweg wird für die Zeit vom 6. bis 8. Dezember für den Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr gesperrt.

Bezirksamt Staufen: Das Wasser- und Straßenbauamt Freiburg wird - geeignete Witterung vorausgesetzt - im Laufe des Monats Dezember die Landstraße Nr. 88 in Staufen von der Bahnhofstraße bis zur Neumagenbrücke unpassierbar lassen. Hierfür ist die Zeit vom 6. bis 18. Dezember 1926 in Aussicht genommen. Während der Ausführung dieser Plasterarbeiten muß die Durchfahrt durch Staufen für schwere Fuhrwerke vollständig gesperrt werden. Zum Verkehr mit der Stadt Staufen können leichte Fuhrwerke während der Ausführung der ersten genannten Strecke - jedoch (mit Rücksicht auf die geringe Breite des Umgehungsweges) nur in der Richtung von Mühlertal nach Staufen - über den Höhenweg fahren, während der Ausführung der zweiten Strecke über Schlagschloßstraße - Weg entlang dem Bahnhof, Eisenbahnstraße, Grün- bzw. Grabenstraße. Schwere Fuhrwerke sowie leichte Fuhrwerke in Richtung Staufen-Mühlertal müssen den Umweg über Krozingen-Schmiechhofen-Grumern nehmen. Für Abstrahlung der gesperrten Strecken und Bezeichnung der Umgehungswege wird Sorge getragen werden.

### Zusammenkunft der Rebbeobachtungs-kommissionen.

dz. Süßheim (Amt Mühlheim), 29. Nov. Die Mitglieder der Rebbeobachtungs-kommissionen aus den Orten des Markgräflerlandes kamen hier am Samstag zur Aussprache über die im letzten Jahr gemachten Erfahrungen zusammen. Den Mitteilungen ist u. a. zu entnehmen, daß auch in diesem Jahre neue Rebbeobachtungen im Markgräflerland zu verzeichnen waren. Von den 96 Herden, die sich jetzt in Baden befinden, sind 29 im Jahre 1926 neu hinzugekommen. Von diesen 29 Herden befinden sich allein 26 im Gebiet von Fischingen. Zur Bekämpfung der Parasiten in diesem Winter in Fischingen 4 Bekämpfungen ausgeführt werden, was einen Kollenaufwand von circa 30 000-40 000 Mark erfordert wird. Direktor Dr. Müller vom Weinbauinstitut Freiburg gab in einem längeren Vortrag Aufklärung über die Reblausgefahr und berichtete von den badischen Rebbeobachtungsanstalten und ihrer Tätigkeit. Die Sperrtermine und Regenerationsfragen bildeten weiter den Gegenstand der Besprechungen.

ld. Heidelberg, 1. Dez. Die Stadt Heidelberg wird in der Frage der Wasserversorgung nunmehr mit der Stadt Mannheim gemeinschaftlich vorgehen, da die Direktion der Heidelberger Städtischen Werke den Bau einer 12 km. langen Rohrleitung von Heidelberg nach dem Pumpwerk des Wasserwerkes Mannheim-Rheinlan bereits anspricht. Damit ist das bisherige Projekt eines Wasserwerkes im Gaardwald endgültig fallen gelassen worden.

ld. Mannheim, 1. Dez. Die Verkehrsübergabe der neuen Friedrich-Ebert-Brücke wird, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse in den Weg treten, voraussichtlich am 23. Dezember erfolgen. Vormittags wird durch einen feierlichen Akt, an dem die Regierungen die städtischen und staatlischen Behörden, Stadtrat und Bürgerausschuß eingeladen, die Weihe vollzogen werden. Für den Abend ist eine Konzertbeleuchtung und ein Feuerwerk vorgesehen.

Baden-Baden, 1. Dez. Der Kuranschluß hat als Nachfolger für den ausgeschiedenen Intendanten Dr. Waag den Major a. D. Gustav v. Hochstätter zum Städtischen Kurdirektor ernannt, der am 1. Februar sein neues Amt antreten wird.

dz. Ettenheim, 1. Dez. Die Maul- und Ruuenseuche hat hier größere Ausdehnung angenommen, so daß die ganze Gemeinde als Sperrgebiet erklärt worden ist. Die Benutzung von Rindviehgepannen ist in allen Teilen des Dries verboten.

dz. Kehl, 1. Dez. Eine unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Kraus hier stattgefundene Versammlung beschloß, auch in diesem Jahre wieder eine Winternothilfe ins Leben zu rufen. Auf dem Lande sollen umfangreiche Notstandsarbeiten (Ausrohung von unrentablem Wald und Verwandlung in Wiesen) vorgenommen werden, bei denen 600-800 Arbeitslose während mehrerer Monate beschäftigt werden können. In Betracht kommen die Gemarkungen Neumühl, Vitz und Freilicht.

ld. Amendingen, 1. Dez. Zurzeit werden Verhandlungen über den zweigleisigen Ausbau der Bahn Stuttgart-Freiburg-Amendingen gepflogen. Man rechnet mit der Annahmehnahme der Arbeiten für das kommende Oktober. Weiter sollen noch auf den Strecken Dittmarshausen-Jagstfeld und Redarhausen-Zittlingen die zweiten Gleise gelegt und noch rund 73 Kilometer zweigleisig ausgebaut werden.

ld. Schutterwald, 1. Dez. Die hiesige Filiale des Finanzamts wurde wieder besetzt. Die Untersuchung gegen den bisherigen Erheber hat ergeben, daß es sich um einen Betrug von über 3000 Mark handelt. Die Beträge sind wohl richtig an das Finanzamt abgeführt worden, aber jedem Steuerzahler wurde ein entsprechend höherer Betrag an den Forderungszettel geleistet, als dieser in Wirklichkeit betragen hat.

dz. Schutterwald, 1. Dez. Im Städtischen Krankenhaus in Offenburg mußte sich jetzt eine junge Frau von hier einer außerordentlich schwierigen Operation unterziehen. Die junge Frau ist eines der Opfer des Krieges, der sie durch einen Bombenangriff von Allereitlen im Jahre 1917, bei dem vor allem die Familie Schlenker betroffen wurde. Drei Mitglieder der Familie wurden damals tödlich verlest, und die jetzt Operierte wurde von einem Splitter des explodierenden Abwehrgeschosses getroffen. Die Operation ist gut verlaufen.

dz. Schönan i. W., 1. Dez. Für die Wintermonate wird die Samstag- und Sonntag- undung Todtmoos-Schönan-Freiburg aufgehoben.

dz. Tiefenhein, 1. Dez. Zurzeit wird die Abtaltung von Tiefenhein bis zur Fbacher Brücke verbreitert; die schärfsten Arbeiten werden abgetragen, so daß die Straße für den Autoverkehr überflüssig wird.

dz. Herrschried, 1. Dez. Das schon seit längerer Zeit bestehende Projekt einer Straßenverbindung Herrschried-Todtmoos ist jetzt erneut Gegenstand von Besprechungen geworden. In einer Denkschrift an die zuständigen Stellen hat der Gemeinderat Herrschried die Notwendigkeit dieser Verbindung für das ganze Wirtschaftsleben des Hohenwaldes darlegt. Auch das Wasser- und Straßenbauamt Waldshut hat an Hand von Plankizzen und Berechnungen die Ausführung dringend befürwortet.

ld. Säckingen, 1. Dez. Heute nacht brannte das große Wohn- und Bauernhaus des Landwirts Friedrich Ruzi in Säckingen nieder. Auch ein großer Teil des Inventars ist mitverbrannt. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 20 000 Mark. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet, da getrennt schon Störungen in der Leitung bemerkt wurden.

ld. Dellingen bei Säckingen, 1. Dez. Ludwig zweijährige Kind des Landwirts Ludwig Kroschler trock unter den großen Ährenfeldern und steckte von den aufgestellten Bohnen ein in den Mund. Die Bohne blieb dem Kind in der Entzündung stecken, und es erlitt schließlich, ohne ärztliche Hilfe zur Stelle war.

ld. Birkendorf bei Waldshut, 1. Dez. Das 2 1/2 Jahre alte Kind des Postkutschers Buchmann von Joeschlatt brachte die linke Hand in eine Handbrechmaschine, wodurch die Hand abgerissen wurde. Es wurde sofort nach Bommendorf ins Krankenhaus verbracht.

ld. Rogel, 1. Dez. Im Krankenhaus zu Waldshut starb an den Folgen einer Schilddrüse die vor etwa 14 Tagen stattfund, der 45 Jahre alte Fuhrhalter und Landwirt Anton Wakmer. Bei der Sektion wurde ihm ein Hieselstein auf die Brust geworfen, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde.

dz. Schoppsheim, 1. Dez. Bei den Gemeinderatswahlen stimmten von 60 Stimmberechtigten 34 für die Bürgerliche Einheitsliste (Würgervertreter), freie Mittelstandsvereinsgruppe und Zentrum), 25 für die sozialdemokratische Vorschlagsliste.

ld. Villingen, 1. Dez. Auf der Strecke Hornberg-St. Georgen werden zurzeit in dem rund 1800 Meter langen Sommerauer Tunnel Bauarbeiten an beiden Seiten vorgenommen. Die an mindestens 30 Stellen erfolgenden Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten im Gemäuer werden durch Einfluß witterung, besonders aber durch den Einfluß der Kohlenoxydgase notwendig, die das Gemäuer im Laufe der Zeit brüchig werden lassen. Da der Verkehr nicht unterbrochen werden kann, bleiben für die Bauarbeiten nur die Nächte übrig, in denen der Verkehr während der Bauarbeiten eingeleistet geführt wird. Innerhalb des zweiten Gleises ist eine Schmalspurbahn einmontiert, auf der nachts ununterbrochen die Materialzüge ein- und ansfahren.

## Sie kaufen MAGGI Würze am vorteilhaftesten

in einer großen Originalflasche №6, aus welcher Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nach Bedarf selbst abfüllen. Das ist für Sie bequemer, und Sie haben außer Geldersparnis auch die Gewähr der Echtheit. MAGGI Würze ist unbegrenzt haltbar. Gründe genug für den Einkauf

in plombierter Originalflasche zu RM. 6.50



### Aus Nachbarländern

**bl. Geltersweiler, 1. Dez.** Vorgefieriabend fuhr der Küstermeister und Weinbändler Otto Wendling von Wolfstein, der sich auf einer Geschäftsreise befand, mit seinem Motorrad zwischen Karkbach und Geltersweiler in eine schwerbeladene Wehlfuhr von Odenbach und verunglückte tödlich. Er hinterläßt eine Witwe und zwei unversorgte Kinder.

**bl. Hohenheim, 1. Dez.** Der in den 60er Jahren lebende Händler Johannes Amlung aus Rumbach wurde heute nachmittag von dem 120 Uhr die Station Hohenheim a. Rh. passierenden Personenzug erfasst und überfahren. Der Kopf des Unglücklichen wurde vollständig von Körper abgetrennt. Die Leiche wurde vorerst bis zur Ankunft der Gerichtskommission im Bahnhofs Hohenheim untergebracht. Amlung wurde seinerzeit ein Arm in der Fabrik abgerissen.

**bl. Hahloch, 1. Dez.** Vorgefieriabend wurde durchgehende Raubtierreißen am Wegesrand auf dem hiesigen Schulhof. Die Kinder haben sich die Tiere an. Dabei bis plötzlich ein Leopard das 7jährige Töchterchen des Arbeiters Langohr in die Hand und den linken Finger ab. Zwei Wärter befreiten das arme Kind, wobei ein Wärter gleichfalls Wunden erhielt.

**bl. Landau, 1. Dez.** Montag nachmittag traf hier, von Karlsruhe kommend, das erste Segelflugzeug in der Pfalz und wohl im besetzten Gebiet überhaupt ein. Es handelt sich um einen Pölsner-Hängegleiter, der durch die Straßen der Stadt geführt wurde und überall Bewunderung erregte. In den Haardt werden demnächst die ersten Segelflüge mit Genehmigung der Besatzungsbehörde ausgeführt.

### Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, den 2. Dezember 1926.

- Bad. Landeshauptstadt:** Danton, 8-10 1/2 Uhr.
- Bad. Konzertsaal (Bad. Hoftheater):** Abends 8 Uhr. „Das Blumenwunder“. „Liebe über den Baum“.
- Eintrachtssaal:** Abends 8 Uhr. Zweites Meisterkonzert J. v. Raab-Brodmann.
- Schwarzwaldbühnen:** Abends 8 Uhr im Chemie-Vorlesaal der Techn. Hochschule. „Vierhundertvierzig“. „Das Firmennetz der Elvire“.
- Coliseum:** Abends 8 Uhr. Gastspiel Met's Bauerntheater. „Die Frobenacht“.
- Gesellschaft für geistigen Aufbau:** Abends 8 Uhr. Vortrag im Künstlerhaus. „Europa und Asien“.
- Wahl-Vorträge:** „Dank“. „Segen der Erde“. Wochenschein.
- Exzellenz-Vorträge:** Durlach. „Ein Walzertanz“.
- Stadt. Ausstellungshalle:** Karlsruher Kunstausstellung. Abends 8 Uhr. Vortrag: Vom Sender zum Empfänger.

# Sport Turnen Spiel

## Die endgültigen Skifermine im Schwarzwald.

Nachdem sich im Laufe der letzten Wochen in dem Anfangsbild der Verteilung der wichtigsten Termine für die Skiwettläufe im Schwarzwald noch verschiedene Änderungen ergeben haben, steht nunmehr mit Ende November die endgültige Folge der Rennen für den kommenden Winter fest. Danach sind die vom Skiclub Schwarzwald als Verbandsrennen durchgeführten Termine oder andere von ihm direkt unterstufte wichtige Wettläufe folgende zeitlich geordnet:

**Der große Dauerlauf über 40 Kilometer** wird im Bereich des Hauses Hoher Schwarzwald (Triberg, Schönwald, St. Georgen, Kirtmangen, Schönach) am 15. Januar (nicht an letzten Januarsonntag) ausgetragen. Der Start liegt auf der Grotte bei Triberg in 980 Meter Höhe um 10 Uhr morgens. Das Ziel ist in Schönach bei Triberg. Am 16. Januar anschließend finden die Gaiwettläufe Schönach statt.

**Die Verbandswettläufe des Skiclubs Schwarzwald**, verbunden mit der Meisterschaft des Schwarzwaldes (international), finden, wie bisher, am ersten Sonntag im Februar statt, mithin am 5. und 6. Februar auf dem Feldberg. Mit dem Verbandsrennen ist in diesem Jahre nochmals die Skilehrerprüfung des Skiclubs Schwarzwald verbunden.

**Der Staffellauf des Skiclubs Schwarzwald** ist wieder dem Nord-Schwarzwald übertragen, wo sie der Gau Hornisgrunde am 20. Februar durchzuführen will. Er war bereits zweimal dahin übertragen, wurde aber immer ein Opfer der beiden anormalen letzten Winter.

**Die internationalen Osterprungläufe** (durchgeführt von der Ortsgruppe Freiburg-Schönwald) sind infolge des späten Falles des Osterfestes vorverlegt, um noch guten Schnee zu haben und finden bereits am letzten Sonntag im März, also am 27., auf dem Feldberge statt.

### Fußball.

**Die Schweizerische Elft gegen Deutschland.** Nun hat auch die Schweiz ihre Mannschaft für den am 12. Dezember in München stattfindenden Länderkampf Deutschland-Schweiz nominiert. Es sollen spielen: Pulver, de Bed, Kauterer, Geller, von Kr, Neuschwander, Tschirren, Abegalen III, Keller, Abegalen II und Fint.

### Schwimmen.

**Nademaehers Amateure anerkannt.** Die amerikanische Amateure-Union hat jetzt die amerikanische Nade-machers anerkannt. Es handelt sich um die folgenden sieben Wettläufe: 20-Yards-Lauf: 220 Yards 2,46 Min. 400 Yards 5,36,8 Min. 500 Yards

6,50,6 Min. 25-Yards-Lauf: 300 Yards 4,00,6 Minuten. 400 Yards 5,22,4 Min. 400 Yards 5,50,2 Min. 441 Yards 5,58,2 Min.

### Schwerathletik.

**Der Athletenverein Odenheim a. Rh.** der einst durch seine Erfolge in Baden einen guten Namen hatte und durch besondere Umstände längere Zeit nicht mehr an die Öffentlichkeit trat, veranstaltete gemeinsam mit dem hiesigen Bruderverein im Saale des Erprinzen eine sehr gut besuchte Werbesportveranstaltung, wobei namentlich von den Mitgliedern des Odenheimer Vereins recht gute Leistungen im Ringen und Stemen gezeigt wurden.

### Schießsport.

**Kleinkaliberschießen.** Ein internes Wettwettbewerb anhaltete der Karlsruher Schützenverein für Kleinkaliberschießen am vergangenen Sonntag. Dabei wurde auch um die Vereinsmeisterschaft in den Schießklassen B und C gekämpft. Sieger wurden in Klasse B Herr Jodl, in Klasse C Herr Strauß. Einen besonderen Anreiz zum Wettbewerbs bildete ein von den Stadträten Dietrich, v. d. Bendt und Meiß gestifteter, ebenso schöner wie wertvoller Wanderpreis, der für dieses Jahr Herrn Wolber mit 42 Ringen — bei fünf Schüssen lebend freihändig auf 200 Meter — zufließt. Ehrenpreise errangen die Herren Strauß mit 78 und Rosted mit 71 Ringen, bei je drei Schüssen lebend, frend und lebend freihändig. Weitere Preise erhielten in Klasse C die Herren Karl Schmidt mit 47, Strauß, Stahl und Thoma mit 46, Minola, Welter und Wolber mit 45, R. Lang, Schaker und Schreiber mit 44 Ringen, bei fünf Schüssen lebend freihändig. In Klasse B die Herren Jodl mit 44, Wirth, Jodl, Roriv und Ochs mit 43, Hopp, Hauf und Reichert mit 42, Stritt, Gerber und Gert mit 41 und Ernst mit 40 Ringen. Im Jugendwettbewerb erzielte Herbert Schmidt mit 34 Ringen die beste Leistung. Ein im Anschlag an das Schießen von der gesamten Firma Gerber und Schwanitz in der Schützenhalle veranstaltetes Schallplattenkonzert mit erstklassigen Box- und Hornapparaten gab dem Tage eine besondere Note.

### Wintersport.

**Haupversammlung des Bob-Klub Schwarzwald.** Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hell-Triberg hielt der Bob-Klub Schwarzwald in Triberg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Jahres- und Kassensichten liefen demnach die ungünstigen Witterungsverhältnisse letzten Jahres seien die allgemeinen Wirtschaftslage Karlsruher Wintersportvereine mäßig für die Bob-Konkurrenzen, im Gegensatz zu denen im Eislaufen, verschoben werden, was angesichts der noch Zahl und Güte ausgesprochenen Rennen doppelt zu bedauern war. Für den kommenden Winter stehen diese noch nachzuholenden Wintersportspiele im Mittelpunkt des Programms. Als Termine wurden für die Winterbob-Wettbewerbe, die mit der Süddeutschen Winterbob-Meisterschaft verbunden werden, der 28. Dezember und für die Zweierbob-Wettbewerbe der 29. Dezember angelegt. Vom 26. Dezember bis 5. Januar ist eine Bobrennwoche vorgesehen, in der u. a. an größeren Rennen der Ehrenpreis der Stadt Triberg, der Wanderpreis des Freiberrn v. Benningen-Ilher, der Wanderpreis

der Familie Gütermann-Gutach, der Ehrenpreis des Gewerbevereins Triberg sowie mehrere Rennen des mit dem B.G. Schwarzwald in Verbindung stehenden Bob-Klub Lannus in Frankfurt a. M. zum Austrag kommen. Bei den Vorstandsarbeiten wurden wiederum gewählt Bürgermeister Hell-Triberg als 1. Vorsitzender, B. Romberg-Triberg als Schriftführer und Carl Meiers-Triberg als Sportwart. Für den durch Beginn ausstehenden Saisonmeister Dr. Red wird die Neubesetzung noch erfolgen. Der Posten des 2. Vorsitzenden blieb, wie bisher, offen. Ehrenvorsitzender des Klubs ist der Ehrenrentner von Birkensberg in Donauwörth. Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 15 M. für Hauptmitglieder und 10 M. für Familienmitglieder angesetzt.

### Schach.

**Spielmann schlägt Sämisch.** Die letzte Partie des Berliner Schachturniers kam am Dienstag zwischen Spielmann und Sämisch zum Austrag. Nach einer Gesamt-Spielzeit von insgesamt 13 1/2 Stunden siegte Spielmann. Der Schlusstand des Turniers ist: 1. Bogdanow 7 Punkte, 2. Rubinstein 6 Punkte, 3. Grünfeld, Spielmann und Wines je 5 Punkte, 6. Goffe 4 Punkte, 7. Johner, Alt und Sämisch je 3 1/2 Zähler, 10. von Solthausen 2 1/2 Zähler.

### Literatur.

**Der Hund, Unabhängige Zeitschrift für praktische und wissenschaftliche Kynologie.** Schriftleiter: Dr. med. vet. Schöme, 3. Berl., Konrad Mohr, Gerastraße 11, Zehn, Berlin W 35. Monatlich zwei Hefte mit zahlreichen Abbildungen. Preis pro Heft 1.20 M. Das eben erschienene Heft 21 der beliebten kynologischen Zeitschrift ist wieder außerordentlich inhaltlich reich und anregend.

## Ämtliche Nachrichten

**Ernennungen, Veretzungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten.**

**Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.**  
Ernannt: Amtsarzt Dr. Alfred Metz an der Seil- und Pflanzanstalt Alenau zum Amtsarzt.  
Planmäßig anstellt: Hilfsarzt Siegfried Red bei der Seil- und Pflanzanstalt Alenau als Amtsarzt.

**Ministerium des Kultus und Unterrichts.**  
Ernannt: Taubstummenlehrer Dr. Kurt Berger zum Taubstummenlehrer an der Taubstummenanstalt Meerburg.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Lotterie.** Für die Zwecke der Jugendpflege veranstaltet der bekannte Turnverein 1846 e. V. von Mannheim mit Genehmigung des Bad. Ministeriums des Innern eine Lotterie in Form von Losbüchlein. Der Gewinnentscheid ist sofort beim Öffnen der Losbüchlein zu erfolgen. Mit der Durchführung der Lotterie wurde die Lotteriefirma J. Stürmer, Mannheim D 7, 11, beauftragt, bei der die Losbüchlein zu haben sind, ebenso bei allen Lotteriegeschäften.

**Bürsten-Vogel**  
3 Friedrichsplatz 3 Tel 1424

**3263**  
Lassen Sie an, wenn Sie Wannen, Käser, Wannen, etc. vermissen haben, nach Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße Nr. 52. Vertauschen von Bettl. ungenutzten. Betten usw. werden in meinem Desinfektionsbau nur Markgrafenstr. 52 gründlich u. billig desinfiziert.

**Günstige Gelegenheit für Arbeiter und Landwirte**  
Noch gute tragbare Uniformen, grau u. blau, Röcke, Hosen, lange und für Gamaschen und Stiefel, werden billigst abgegeben bei  
**Jakob Schneller**  
Rohprodukten-Großhandlung, Durlacherstr. 34

**Holzbaracke**  
8 Meter breit, 20 Meter lang, in Tafeln setzbar, preiswert zu verkaufen.  
**Subia Gräfner**, Baumaterialien, Eggenstein  
Telefon Karlsruhe 8986

**A. EISELE**  
Schule für Gesellschafts-Tanz  
Prinz-Max-Palais  
Anmeldung: Vorholzstr. 55, 11.

**Druckarbeiten**  
JEDEN UMFANGS liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des Karlsruher Tagblattes  
Ritterstr. 1. Fernsprecher 297

**BIELER'S Puppen-Haus**  
mit erster Karlsruher Puppen-Klinik  
Größte Auswahl von Puppen von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. Ersatzteile jeder Art: Köpfe, Perücken, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe, Anzüge. Bekannt gute Ausführung und bekannt billige Preise.  
**H. Bieler** Kaisersstr. 23 westl. d. Hauptp.

Das neueste Werk von  
**Arthur Schnitzler**  
beginnt heute in der  
Berliner  
**Illustrirten**  
Es heißt: „Spiel im Morgengrauen“ und erzählt die Geschichte eines jungen Offiziers, der sich für einen verschuldeten Kameraden an den Spieltisch setzt. Sie ist geladen mit stärksten Spannungen und der verückenden Stimmung einer einzigen tollen Nacht.  
**Kaufen Sie heute die „Berliner Illustrirte“!**

**Club-Sofas und -Sautenils**  
in Stoff- und Plüschbezug  
**Ottomanen (Chaiselongues)** mit u. ohne Decken.  
**Diwans** empfindlich  
**Jg. Müller, Hirschstr. 18.**

**Defors!**  
Gymnastik-Übungsblätter  
losbriefel 1 M. u. 50 g.  
11 Stück 10 M. Porto 20 g.  
**Stürmer** MANNHEIM  
07, 11  
DOSTSCHECK-KONTO / KARLSRUHE / 17043  
Hier bei: Brunner, H. Fritz, W. Grau, J. Kern, G. Kirchenbauer, K. Maier, A. Martin, F. Treiber, E. Stadelhofer, L. Weil, E. Zwerg

Das  
**Rüffel**  
meines  
**beispiellosen Erfolges**  
wird Ihnen sofort klar, wenn auch Sie mit Ihren Angehörigen meine umfangreiche, durch Ausbauten und räumlich bedeutend vergrößerte  
**Möbel-Schau**  
besuchen  
Wohnliche Zusammenstellung v. Möbeln aller Art in den historischen Räumen des  
**MARKGRAFL. PALAIS**  
24147  
Eintritt frei Rondellplatz Eintritt frei

# Eröffnung der neuen Strecke Titisee-Schluchsee-Seebrugg

**Schluchsee, 1. Dez.**  
Die feierliche Inbetriebnahme der neuen Bahnstrecke Titisee-Schluchsee-Seebrugg fand bei herrlichem Winterwetter heute mittag statt. Es wohnten ihr bei: der badische Staatspräsident Dr. Köhler, der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe von Eick, der Präsident des badischen Landtages Dr. Baumgartner, sowie verschiedene Mitglieder des badischen Landtages, ferner der Landeskommissar Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Schneider, der Präsident des Kreisaußenbüros Dr. Kopp-Freiburg und in Vertretung der Stadt Freiburg Bürgermeister Dr. Hoffner.

Auf der Station Titisee wurde der Festakt.

der mit Girlanden und Flaggen geschmückt war, mit Musikbegleitung und Böllerschüssen von einer großen Menge Schaulustiger empfangen. Der Bürgermeister von Vörsdal, Vogt, begrüßte den Staatspräsidenten und die anderen mit dem Zug eingetroffenen Persönlichkeiten, um ihnen die Freude und den Dank für das vollendete Werk auszusprechen. Staatspräsident Dr. Köhler verteidigte, daß auch die badische Regierung an dieser Freude lebhaften Anteil nehme, zumal sie sich durch die Eröffnung der neuen Bahnstrecke einen guten Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung der nunmehr erschlossenen Gegend verpriehe. Auf die Begrüßungsworte des Bauleiters, Baurat Liner, erwiderte Präsident von Eick mit der Bitte, dem gesamten Baupersonal Anerkennung und Dank der Reichsbahndirektion für die geleistete Arbeit zu übermitteln. Er erklärte dann die Strecke für eröffnet.

Nach einem Ambik fekte sich der Zug bei prächtigem Sonnenschein durch die im Schneegewand leuchtende Winterlandschaft in Bewaldung, um nach Ueberwindung der Steigung am Titisee entlang, in den gleichfalls feilich geschmückten

### Bahnhof Vörsdal

einzufließen. Hier wurden die Festgäste vom Bürgermeister Bennet willkommen geheißen. — Reichsbahnpräsident von Eick wies in seiner Erwidernng darauf hin, daß der Bahnhof Vörsdal der am höchsten gelegene Bahnhof der deutschen Reichsbahn sei, liegt er doch in einer Höhe von 967 Meter. Die Reichsbahn hoffe und wünsche, daß der neue Bahnhof den vielen Winterhochtouristen eine wesentliche Erleichterung bedeuten möge, da er ermüdliche, das Feldberggebiet möglichst mühelos zu erreichen. — Auch in Altglashütten,

wo Bürgermeister Mann sprach, und in Aha, wo der Stadthalter Mähler namens der Gemeinden Aha, Neule und Neuzenschwand die Willkommensrede hielt, war alles zum feierlichen Empfang bereit. Unter Böllerschüssen und Glockengeläute wurde dann die Fahrt nach Schluchsee

### Schluchsee

fortgesetzt. Hier begrüßte Oberbürgermeister Albiez die Ankommenden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Inbetriebnahme der neuen Bahn dem aufstrebenden Kurort Schluchsee Vorteile bringen möge. — In Seebrugg

gab Bürgermeister Kopp-Freiburg, zu welcher Gemeinde auch Seebrugg gehört, dem gleichen Gedanken Ausdruck. — Staatspräsident Dr. Köhler betonte, daß für die badische Regierung die Fertigstellung der Bahnlinie bis Seebrugg kein Endziel darstelle, sondern daß die Strecke unbedingt bis St. Blasien weiter gebaut werde. Die badische Regierung wünsche, daß die Bahn allen beteiligten Gemeinden das bringen werde, was man sich von ihr verpriehe.

Dann wurde die Rückfahrt mit dem Festzuge nach Schluchsee angetreten, wo sich die Festteilnehmer im Hotel Stern zu einem Mittagsessen vereinigten. Das Festessen wurde eröffnet durch einen von Schauspieler Stauder (Freiburger Stadttheater) gesprochenen Prolog, in dem die „Eisenbahn“ in launigen Worten zu ihrer Fertigstellung begrüßend und der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß sie als bald fortgeführt werde bis zum Oberreithaus.

### Reichsbahnpräsident Freiherr von Eick-Rübenach

führte in seiner Rede in Schluchsee u. a. aus: Innerhalb der kurzen Frist von fünf Tagen ist es der Reichsbahndirektion Karlsruhe vergönnt, zwei neue Bahnstrecken dem Verkehr zu übergeben. Bahneröffnungen sind in den Nachkriegsjahren zu seltenen Ereignissen geworden. Wir von der Eisenbahn bedauern diese Tatsache nicht minder als Sie. Denn das Bauen gehört ebenso zum Handwerk der Eisenbahn wie die Abwicklung des Verkehrs. Und Sie, auf der anderen Seite, verlangen nach dem fertigen Schienenstrang, weil er eines der wirksamsten Stützmittel ist, um die Wirtschaft zu fördern und die kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen. Ihrer Freude, daß ein Teil Ihrer Wünsche durch die Vollendung der Strecke zwischen Titisee und Seebrugg erfüllt worden ist, haben Sie durch die freundlichen Empfindungen gegeben, die dem Eröffnungszug überall bereitet wurden. Im Namen der Reichsbahndirektion danke ich Ihnen herzlich für diese ehrenvolle Bewillkommung und für Ihr zahlreiches Erscheinen bei dieser Festveranstaltung.

Schon gegen Ende des verflorenen Jahrhunderts strebten die Gemeinden des Amtsbezirks St. Blasien und der angrenzenden Gebiete nach einem Anschluß an das Eisenbahnnetz. Denn die weiten Entfernungen dieser entlegenen Schwarzwaldregion von den nächsten Bahnhöfen erschwerten den Wettbewerb und hemmten die Entwicklung des Wirtschaftslebens. In den neunziger Jahren wurde dieser Anschluß in einer Verbindung mit der Vörsdalbahn gesucht. Als aber die Linie nach Bonndorf abgewendet worden war, gab man diesen Plan zugunsten eines Anschlusses an die Oberreithauslinie in Waldshut oder Albrunn auf,

Den Kampf der Geister beendete das Gesetz vom 22. Juli 1912, durch das der Bau der Linie als normalspurige Nebenbahn

von Titisee über Schluchsee nach St. Blasien auf Rechnung des Staates beschlossen wurde. Die Baukosten der fast 30 Kilometer langen Strecke wurden ausschließlich des Geländewertes auf etwas über 9 Millionen Mark und der ungedeckte Jahresaufwand auf über 300 000 M. veranschlagt. Das Gelände war der Staatsbahnverwaltung unentgeltlich zum Eigentum zu überweisen.

Der Ausbruch des Krieges verhinderte den Beginn der Bauarbeiten. Die Vorarbeiten wurden, allerdings in beschränktem Umfang, auch während des Krieges fortgesetzt. Nach der Demobilisierung war die Schaffung von Arbeitsgelegenheit die vornehmste Sorge der Regierung. Die Badische Nationalversammlung genehmigte im Haushaltsjahr 1918/19 einen Teibetrag von 1 500 000 M. Infolge der Geldentwertung wurden die Gesamtkosten aber damals schon auf 19 Millionen Mark, also ziffermäßig auf mehr als das Doppelte des ursprünglichen

bedeckte daneben die Differenz zwischen der Höhe dieses Darlehens und der Höhe der tatsächlichen Baukosten durch verlorene Zuschüsse zu. Alle bis zum Zeitpunkt dieser Vereinbarung angewendeten Mittel schieden übrigens bei der Berechnung aus und blieben zu Lasten der Reichsbahn-Gesellschaft stehen. Der Generelle

### Entwurf der Neubahnstrecke

stammt von dem verstorbenen Baudirektor Geh. Rat Dr. Ing. e. h. Wasmmer. Daß die von ihm von vornherein als richtig anerkannte Linienführung fast ohne Änderung beibehalten wurde, ist ein Beweis für die hervorragende Sachkenntnis dieses Mannes gewesen. Bearbeiter des der Ausführung zugrunde gelegten Entwurfs und Dezernent für den Bau war in der Zeit von 1913 bis 1922 Baudirektor Hanger. Ihm folgte Reichsbahnoberrat Bieher, der das Dezernat bis zum heutigen Tage verwaltet. Leiter der Bauabteilung ist seit Herbst 1924 Reichsbahndirektor Grimm. In der Spitze der Bauabteilung steht seit dem 1. Juni 1923 Oberregierungsrat Rümmler. Dann wurde Vorstand der Bauabteilung Neu-

Auch bei dieser Vollendung handelt es sich nicht um — wie vor wenigen Tagen — um

### Erfüllung jahrzehntelanger Wünsche

wenn auch gerade dieser Bahnbau weitestgehend von anderen Voraussetzungen. Denn es mußte zunächst darauf ankommen, die Bahn mit Verkehrsrichtungen des badischen Landes mit Schienensträngen zu belegen. Eine notwendige Voraussetzung für unsere heutige Bahn war die Durchführung der Südbahn durch den zweiten Teilstück Neustadt-Donauwörth, erst im Jahr 1904 dem Betrieb übergeben wurde. Aber nach Fertigstellung des Netzes der Südbahn durchgangslinien war sich der badische Staat wohl bewußt, daß ihm bei der Eisenbahnbaupolitik auch eine volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Aufgabe zukomme, nämlich solche Landesgegenden an das Eisenbahnnetz anzuschließen, deren reine Verkehrsbedeutung zunächst keine hohe Rente in Aussicht stelle.

Die Fertigstellung der Bahn schien nur dadurch möglich, daß das Land und die Interessenten die Mittel für die noch erforderlichen Bauarbeiten selbst anbrachten. Diesem untern damaligen Vorgehen allein ist es zu verdanken, daß wir heute in dieser feierlichen Stunde die fertige Teilstrecke Titisee-Seebrugg feiern können. Durch fortgesetzte weitere Arbeit, an der sich auch unsere Reichsstaatsabgeordneten beteiligten, und durch das verständnisvolle Gegenkommen des Reichsfinanzministers ist es nunmehr gelungen, die übernommenen Kosten zu erparen. Der badische Staat erhält die vorgestreckten Mittel wieder zurückerstattet.

Die Gemeinden, die Kreise und sonstigen Interessenten werden überhaupt keinerlei Beiträge zu leisten haben.

Ich bin hochbefriedigt, Ihnen dieses Ereignis heute hier vortragen zu dürfen. Es bildet den Abschluß der recht wechselvollen Geschichte des Kapitels Titisee-Seebrugg des Bahnbaues Titisee-St. Blasien. Ich danke allen, die an dem heutigen Erfolge beigetragen haben.

Einen Tropfen Bitterkeit enthält aber der heutige Freudentag doch. Es ist die von mir außerordentlich bedauerliche Tatsache, daß der Bahnbau bei Seebrugg vorläufig halt macht und nicht gleich anschließend bis zum Endpunkt St. Blasien fortgeführt werden kann. Ich gebe aber der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß in dem Augenblick, wo sich neue Möglichkeiten in Verhandlungen mit dem Reiche bieten, auch der Bau der Reststrecke bis St. Blasien sicherzustellen werden kann. Sollte bis dahin die Frage der

### Elektrifizierung der Bahnen

soweit gebiechen sein, daß außer der badischen Hauptbahnlinie auch andere Strecken ins Auge gefaßt werden — die Schluchseegegend ist in besonderem Maße berufen, die Voraussetzungen für die Elektrifizierung des badischen Eisenbahnnetzes zu schaffen — so würde für den Kurort St. Blasien die Aussicht, daß am Tage der Eröffnung eine elektrische Lokomotive in der Stadt einfährt, ein Trost dafür sein, daß sie länger als andere Städte auf die Erfüllung des langgehegten Wunsches hat warten müssen.

Als weiterer Redner dankte für die Gemeinden des Amtsbezirks Neustadt i. Schw. Landrat Rothmund-Neustadt der badischen Regierung, der Reichsbahn, den abgeordneten und allen Beteiligten für die nachsichtigen Opfer, die sie zur Fertigstellung des Bahnbaues gebracht hätten.

Bürgermeister Albiez-Schluchsee machte die Mitteilung von dem Beschlusse der Gemeinde Schluchsee, dem Staatspräsidenten Dr. Köhler in Anerkennung seiner Verdienste um die Eröffnung der Schluchsee-Gegegend das Ehrenbürgerrecht der Stadt Schluchsee zu verleihen. Diese Mitteilung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Mit seinen Dankesworten für die Ehrung brachte Staatspräsident Dr. Köhler ein Hoch auf die Gemeinde Schluchsee aus.

Bürgermeister Dr. Hoffner-Freiburg übermittelte die Glückwünsche der Schwarzwaldstadt Freiburg und ihres Oberbürgermeisters, der selber am Festessen teilnahm. Mit St. Blasien verbanden Freiburg alte Beziehungen. Bürgermeister Hoffner dankte dem besonders dem Reichsbahnpräsidenten v. Eick, dem eifrigen Förderer des Bahnbaues Titisee-Seebrugg, auf dessen Wohlwollen der Redner mit dem Festgästen trank.

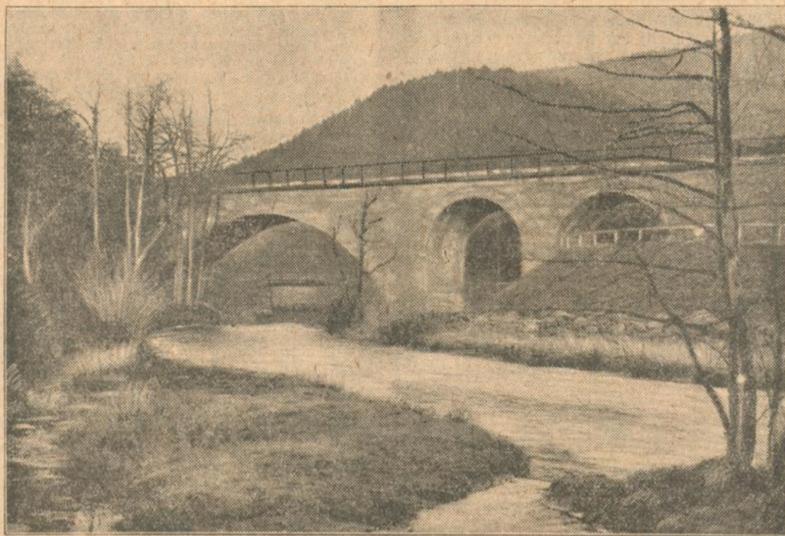
Die Rede der Redner wurde dann durch ein Beispiel unterbrochen, betitelt „Eine Stunde in der Spinnstube“ aus der Feder von Frau Clara Siebert-Karlsruhe, das die Bedeutung der Bahn und die Zukunftshoffnungen, die man an sie knüpft, in humorvoller Weise wiederspiegelt. „De Heboh, di machi mi wirkli lach!“ war die Devise des Stückes, das alleits mit Vergnügen und Verständnis aufgenommen wurde. Die Darstellerinnen überbrachten dem Staatspräsidenten einen Strauß von Tannen- und Kiefernzweigen.

Schließlich sprach noch Abg. Duffner, der der Männer gedachte, die sich zu ihren Lebzeiten des Bahnbauwesens besonders angenommen hatten, des Ministerialdirektors Gehelmer und Blümler. Er wünschte, daß die Reichsbahn bald in die Lage versetzt werde, die Projekte in die Wirklichkeit umzusetzen, die der badische Staat bereits in früheren Jahren als baurief bezichtigt habe. — Abg. Duffner trank auf den Schwarzwald und seine Bewohner.

Der weitere Teil des Festabends füllten musikalische Darbietungen und Deklamationen aus. Die Schwarzwaldjugend widmete sich, nachdem sie mit Kaffee und Kuchen zur Feier des Tages gelacht worden war, anschießend dem Tanz.

Unter Vorantritt zweier Musikavallen und geleitet von Kadelträgern marschierten gegen 1/7 Uhr die Festgäste zum Bahnhof zurück. Ueber die Schneeflächen strahlten die Lichter der Gemeinde Schluchsee und die vielen elektrischen Lampen, mit denen die Lokomotive des Festzuges geschmückt war. Nach herzlichem Abschied von der frohgestimmten Bevölkerung setzte sich der Zug in Bewegung, lebhaft begrüßt an den Stationen bis Titisee.

Staatspräsident Dr. Köhler begab sich nach Schluchsee aus nach Rothaus.



Eisenbahnbrücke über die Gutach bei Titisee (bad. Schwarzwald).

Anschlags berechnet. Am Herbst 1919 wurden sämtliche Baukosten für den Unterbau und bald darauf auch die Bauwerke und die eisernen Ueberbauten vergeben. Die Entwicklungsgeschichte der Strecke von Titisee nach Seebrugg läuft dann parallel neben der der Neustadtbahn. Ich hatte deshalb vor wenigen Tagen schon in Bad Peterstal Gelegenheit, daran zu erinnern, wie diese Entwicklung vom badischen Finanzministerium mit Sorge beobachtet wurde, und wie der Herr Finanzminister sofort nach der Stilllegung der Arbeiten Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und dem Reiche anknüpfte, um eine Basis für die

### Vollendung der beiden Strecken

zu schaffen. War es an sich schon eine schwierige und heikle Aufgabe zwischen den Landes- und Reichsinteressen einen Ausweg zu finden, so wurde diese Aufgabe noch ganz besonders belastet durch die damals gleichzeitig sich vollziehende Umwandlung der Reichsbahn in die Reichsbahn-Gesellschaft, ein Prozeß, der eine Fülle neuer Probleme brachte, die Ueberlicht über die künftige Entwicklung der Dinge verschleierte und zielbewußte Arbeit außerordentlich erschwerte und immer wieder durchkreuzte. So kam es doch trotz guten Willens und trotz aller Anstrengungen erst im November 1925 eine Vereinbarung getroffen werden konnte, die grundsätzliche Bedeutung besitzt und auf allen Neubauarbeiten im Bereich der ganzen Reichsbahn Anwendung zu finden hat. Danach stellte die badische Regierung ein verzinstantes Darlehen in Höhe des zu erwartenden Kapitalisier-

ten Betriebsüberflusses zur Verfügung und stiftet Reichsbahnrat Finer, der die Arbeiten vollendet hat.

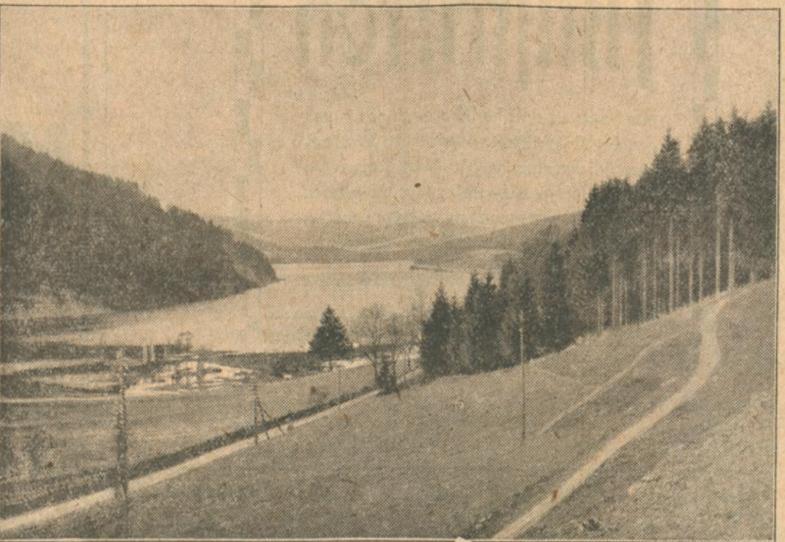
Die neue Bahn zählt zu den höchst gelegenen Gebirgsbahnen Deutschlands. Die Station Vörsdal (Feldberg) liegt auf 967,7 Meter ü. M. Sie genießt damit den Vorzug,

### der höchste Bahnhof der Reichsbahn

zu sein. Die Bahn ist in erster Linie dazu berufen, die Volkswirtschaft in diesen waldreichen Gebieten zu unterstützen und wird dem Ausflugs- und Winterportverkehr im Feldberggebiet gute Dienste leisten. Wegen dieser Verkehrsquellen recht reichlich fließen!

### Staatspräsident Dr. Köhler

führte darauf u. a. aus: Es ist, als ob unser Land Baden in diesen Tagen seine Schönheit ganz besonders herausstellen dürfte. Vom lieblichen Tal der Neuch, das sich am letzten Samstag in seiner verhaltenen Pracht und der Frohnatur seiner Bewohner uns gezeigt, sind wir heute hinaufgekliegen zu den Höhen unserer heimatischen Berge, die der Schnee schon bedeckt; zu unieren Füßen ruhen die geheimnisvollen Wasser des Schluchsees. Drüben erhebt des Feldbergs trübende Wand. Durch die Wälder aber braust in schneidenden Akkorden des eifrigen Windes Winterlied. In den Herzen der Männer und Frauen aber, die hier oben in harter Arbeit und schwerem Ringen sich des Lebens Unterhalt erwerben, ist heute frohe Zuversicht eingezogen ob des endlich Erreichten.



Blick vom Bahnhof Schluchsee aus auf den Schluchsee.

# Alexandra Kollontaj, die russische Gesandtin.

Von Antonina Vallentin.

Von der neuen russischen Gesandtin in Mexiko, der der Vereinten Staaten die Durchreiselerlaubnis verweigert haben, hat man in diesen Tagen viel, und nicht immer Nichtiges, gelesen. Unsere Mitarbeiterin erwirft hier auf Grund persönlicher Wissens ein fesselndes Charakterbild:

Alexandra Kollontaj unterscheidet sich äußerlich nicht im geringsten von Frauen, die schon früher in der Politik eine große, wenn auch nicht so unmittelbare Rolle gespielt haben. Sie ist nicht mehr jung. Um die einst strahlenden Augen lagern sich jetzt schwere, müde Schatten, aber man erkennt trotzdem die frühere auffallende Schönheit. Die Vertreterin der Arbeiter- und Soldatenrepublik sieht nicht anders aus als die Frauen früherer Zeiten, deren Schönheit und Geist Geschichte von Völkern bestimmten. Mittelgroß, mit dunkelblondem Haar um das runde slawische Gesicht, ein zwingendes Lächeln auf den weichen Lippen, ein unendlich bewegter Ausdruck mit jähem Wechselschlag von Gutmütigkeit zu Fröhllichkeit — und — wahrscheinlich erklärt sich daraus die starke Wirkung ihrer Persönlichkeit — eine tiefe dunkle Stimme mit lamanten Klängen. Die großen Frauen der Geschichte, die Pompadours und Dubarres, mühen diese dunkel gefärbten, sinnlichen Stimmen gehört haben. Man sieht, auch die Sowjets haben auf den alten, verführerischen Typ der Weiblichkeit zurückgegriffen.

Alexandra Kollontaj ist in einer Zeit des großen Freiheitskampfes der Frau geboren, der in Russland mit dem Kampf um die Freiheit des Volkes fiel. Damals verlangten russische Mädchen nach der intellektuellen Befreiung und sahen sie im Studium, das ihnen Gleichberechtigung mit dem Manne verleiht. Das Land der Freiheit war damals die Schweiz, und, wie unzählige junge Russinnen, aima auch das junge Mädchen nach Zürich und studierte dort Nationalökonomie. Sie gehörte schon damals der Partei an, die an Stelle der nützlichen so-

zialdemokratischen Funktionärarbeit von heute den ganzen Zauber illegitimen Wirkens legte. Sie wurde bald „zur Arbeit“ zurückgerufen. Schon im Jahre 1898 ist sie wieder in Russland und wird durch das ganze Martyrium der damaligen Zeit, durch Verfolgung, Gefängnis, Flucht gekehrt. Es gelinat ihr, dem Schlimmsten durch Flucht ins Ausland zu entgehen. Sie kommt nach Deutschland und arbeitet in enger Verbindung mit der Sozialdemokratie. Sie ist mit den Führern der Partei befreundet. Der Ausbruch des Weltkrieges überrascht sie ohne Papiere und Ausweise, die Angehörige einer feindlichen Macht. Sie wird verhaftet, aber zufällig findet man bei ihr die Einladung zum Sozialdemokratischen Kongress in Wien, und sie wird sofort freigelassen. Bald begibt sich Alexandra Kollontaj nach Schweden u. der Zentrale aller Unzufriedenen und des Ausland-Verbannten. Liebrecht hatte ihr den Pass besorgt. Auf Betreiben ihrer deutschen Freunde fährt sie dann zweimal nach Amerika.

Als die erste russische Revolution ausbricht, befindet sie sich in Norwegen, und dieser Umstand ermöglicht es ihr, als eine der ersten an Ort und Stelle zu sein. Sie wird ins Zentralkomitee gewählt, ist die erste Frau in der Sowjetregulativ. Sie wird auch nach der Oktoberrevolution der erste weibliche Minister im Kabinett, Volkskommissar für die öffentliche Fürsorge. Alexandra Kollontajs großes Verdienst ist die Mobilisierung der Frauenkräfte. Während ihrer Tätigkeit in Deutschland hatte sie die Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind studiert, die so hochstehende deutsche soziale Fürsorge in ihren praktischen Auswirkungen beobachtet und wandte nun, nachdem ihr die Machtmittel zur Verfügung standen, ihre Erfahrungen in Russland an. Sie hat sich auch mit der Entwicklung der Kommunalhäuser mit dazugehörigen Krippen befaßt, aber als die Tätigkeit nach den ersten Kampftagen in Kleinarbeit abgelenkt begann, lebte sie die aktive, temperamentvolle Frau nach einer neuen Arbeit, einer neuen Kampftatmosphäre. Sie wurde, als erste Frau, bevollmächtigte Gesandtin im Auslande. Sie kam nach Norwegen auch als Handelsvertreterin der Sowjetregierung und hat dort den russisch-norwegischen Handelsvertrag abgeschlossen.

Meine Frage, ob dieser Präzedenzfall der Einführung eines weiblichen Gesandten irgendwelche Schwierigkeiten gemacht hat, verneint Alexandra Kollontaj lächelnd. Nur die bloße Formalität der Antrittsvorlesung mußte so gelöst werden, daß Frau Kollontaj, wie jeder neuankommende Minister, bei den Kollegen zuerst ihre Karte abgeben ließ. Auch die interne Büroarbeit, die Stellung zum männlichen Personal hat ihr, wie sie behauptet, keine Schwierigkeit bereitet. Selbstverständlich knüpfte sich an diese ungewöhnliche Frau verschiedene Legenden. Man erzählte sich von den Parrier Toiletten, die sie sich zu der Audienz beim König habe kommen lassen, dem besonderen Luxus, den sie bei ihrer Kleidung entwickelt habe. Ihr tiefes, argumetisches Lachen verneint alle Legendenbildung — und vielleicht ist wirklich die Eleganz ihrer Erscheinung nichts weiter als die Haltung einer Frau, die den gewöhnlichsten Kleidern einen besonderen Reiz abgwinnt.

Nach dreieinhalb Jahren ihres Wirkens in Norwegen trat Alexandra Kollontaj im Mai dieses Jahres aus Gesundheitsrückgründen einen Urlaub an. Sie verbrachte ihn in deutschen Bädern und hat nach ihrer Wiederberufung um Veretzung nach irgendeinem der jüdischen Posten. In der Zeit ihrer norwegischen Tätig-

keit hatte sie Muße, ein Buch zu schreiben, das sehr viel Aufsehen erregt hat. „Bege der Liebe“ nennt sie es. Die erste Novelle schildert die Wandlungen der Liebe durch die Generationen, die ausschließliche Einmündung des Gefühls bei der Großmutter, den Kampf zwischen zwei Männern bei der Mutter und die Liebe um der Liebe willen bei der Enkelin. Aber über diese Entwicklung eines Frauengefühls hinaus, das sicher nicht auf das heutige Russland beschränkt ist — auch Wells gibt in seiner Christina Alberta das Mädchen von heute, dem die Liebe zum Manne bloßes Mittel zur Befreiung wird — wächst sich Alexandra Kollontajs Buch zu einer ungeheuren Auflage gegen das russische System aus. Man sieht die grauenhaften Trümmer eines früheren Lebens, auf dem man keine neue Form aufzubauen versuchte, man sieht den Kampf mit dem Feind einer Existenz, die die bitterste, dunkelste, hoffnungsloseste Not des Körpers und des Geistes ist. Man sieht den durch keinen einzigen neuen Wert erhaltenen Kampf gegen Korruption und Unterdrückung. Die Neubourgeoisie hat die früher herrschenden Klassen erlöst, und es ist derselbe verächtliche Sieg fatter, skrupelloser Kräfte, derselbe Untergang eines reinen Wollens — nur daß die Formen dieses Kampfes noch bitterer, die letzte Verzweiflung auf dieser durch Revolutionssturm ausgebrannten Erde noch hoffnungsloser wird als anderswo.

Sicherlich war sich Alexandra Kollontaj dessen nicht bewußt, welche fürchterbare Anklage ihr Buch herausfordernd. Ihre Stellung bei den Vertretern der Sowjetmacht muß ungemessen stark sein, wenn es ihr nach diesem Buch noch gelingen ist, sich in ihrer Stellung zu erhalten und nicht in Unnade zu fallen wie Madel und Ruth Fischer. Vielleicht ist auch Mexiko weit, und man glaubt, es wisse noch nichts von den Wegen der Liebe. Vielleicht ist die Liebesneugier, die sich schlau und abwartend hinter Alexandra Kollontajs werbendem Lachen verbirgt, ein zu großes Attribut, um von den Führern der Sowjets nicht ausgenutzt zu werden.

## Die reformwütigen Türken.

Nachdem die Türken den Fez als überlebt und unmodern zum Tode verurteilt haben, rufen sie jetzt Sturm gegen ihr Jahrhundert altes Alphabet, das ihnen ebenfalls nicht mehr modern genug erscheint. Leider aber kößt diese Reform auf die mannigfaltigsten Schwierigkeiten vor allem technischer Art. Die türkische Sprache besitzt nämlich Laute, die dem abendlichen Gaudium und Ohr völlig fremd und daher durch das gebräuchliche lateinische Alphabet überhaupt nicht auszudrücken sind. Neue Zeichen aber kann man schlecht einführen, da man damit ja doch wieder isoliert dahinstünde, abgelesen davon, daß z. B. die modernen Telegraphen sie gar nicht wiederzugeben vermöchten. Dennoch ist befohlen worden, die Reform, sollte es was es wolle, bis zu einem vorbestimmten Zeitpunkt durchzuführen. Und die Herren der modernen Türkei spafen nicht!

## Neue Gräbersunde aus der Zeit der Völkerwanderung.

In den Ufern des Belleni-Sees, in der Nähe von Szeged, hat man unter Leitung des Museumsdirektors von Szeged sieben Ausgrabungen unternommen, die reiche Funde gezeitigt haben. So entdeckte man nicht weniger als 116 Gräber aus der Zeit der Völkerwanderung. Sie sind germanischen, avarischen und jazygischen Ursprungs. Die Mehrzahl von ihnen war reich geschmückt; eines von ihnen enthielt nicht weniger als 28 Gegenstände aus Bronze. Man hat zahllose Waffen, Steinhügel und ähnliche Dinge gefunden.

## Diamanten zu verwerten, nachdem der Stein in einer Amsterdamer Werkstatt geschnitten worden war.

Ein Diamant, wie die „goldene Dämmerung“ ist bis zu einem gewissen Grade eine tote Last. Er ist zu groß und zu kostbar, um auf dem gewöhnlichen Markt Absatz zu finden. Niemand weiß, was ein solcher Diamant wirklich wert ist. Der Preis hängt vollkommen von der Nachfrage ab. Der in Frage stehende Diamant kann einen Preis zwischen 1½-2 Millionen Mark erzielen, wenn sich ein millionenreicher Käufer findet, der den Edelstein haben möchte. Wenn aber ein solcher Käufer nicht vorhanden ist, so ist der Diamant so gut wie unwerterbar.

Die „goldene Dämmerung“ wurde im Jahre 1913 in der Nähe der kleinen südafrikanischen Stadt Sidney am Ufer des Vaal-Flusses gefunden. Das längst verlassene Feld, wo man den Stein zufällig entdeckte, gehörte dem Kapitän Lucas. In rohem Zustand wog der Diamant damals 189 Karat. Die Nachricht von dem großen Fund verbreitete sich sehr rasch. Sachverständige prüften den Stein und der Besitzer erhielt verschiedene Angebote, die den Betrag von 800 000 Mark erreichten und überschritten. Kapitän Lucas aber verkaufte damals nicht, sondern wollte den Stein selbst in Europa auf dem Markt bringen. So wurde der Diamant zunächst nach Amsterdam befördert, dort geschnitten und dann in einer Londoner Bank deponiert.

Dann kam der Krieg. Kapitän Lucas tat zuerst in Südafrika und dann in Frankreich Dienste. Nach dem Kriege veränderte er nun, den Diamanten zu Geld zu machen. Es gelang ihm aber nicht und so sah er sich gezwungen, den Stein bei einem Londoner Geldverleiher zu verpfänden. Kapitän Lucas mußte für einen Betrag auskommen, für den er zugunsten eines Geschäftsfreundes Bürgschaft geleistet hatte. Er verpfändete also den Stein für 80 000 Mark. Die Verleiher, einen Käufer für den Stein zu finden, blieben aber weiter erfolglos. Man zeigte den Diamanten dem Prinzen von Alban, der die Pfandsomme mit den aufgelaufenen Zinsen bezahlte, den Stein selbst aber nicht kaufen wollte. Die Rechtsanwältin des Prinzen verlangte jetzt die Pfandsomme zurück und da der Besitzer des Diamanten den Betrag nicht

## Der neue Ministerialdirektor im Wohlfahrtsministerium.



Der bisherige Regierungspräsident von Hildesheim, Dr. Schneider (im Bilde) wurde als Nachfolger des Ministerialdirektors Kaufener, der ins Innenministerium übernommen wurde, zum Ministerialdirektor im Preussischen Wohlfahrtsministerium ernannt.

## Eine Warnung für Autofahrer.



In Südamerika ist auf einer der befährtesten Automobilstraßen zwischen Lima (Peru) und Callao zur Warnung und zum abschreckenden Beispiel für unvorsichtige Automobilisten ein Denkmal aufgestellt worden, das in seiner Eigenart zweifellos wohl unerreicht ist. Der Automobilklub, in dem die dortigen Kraftwagenbesitzer zusammengeschlossen sind, hat auf einem massiven Sockel ein fürchterlich demokratisches Automobil aufstellen lassen, unter dem eine entsprechende Unterschrift den Automobilkenner an langsame Fahren gemahnt. Wir bringen im Bilde dieses Denkmal, das, wie man sieht, an den beiden Seiten ein Kreuz trägt zum Andenken an die durch Automobilunfälle tödlich verunglückten Automobilisten. Die Aufschrift auf dem Denkmal bedeutet: Kanjam fahren, sonst droht Gefahr!



Der Führer der englischen Bergarbeiter, S. A. Copl, der Sekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, war der Hauptagitator in dem nun zu Ende gehenden Streik des englischen Kohlenreviers. Wegen des Streikens des Streiks infolge mangelhafter Vorbereitung und auch wegen der Annahme russischer Streikgelder ist er viel angegriffen worden.

## Sonnenflecken, Nordlichter und Erdkalastrophen.

Was das Jahr 1927 bringt.

Der Astrologe Radeckly hat am Montag auch in Karlsruhe seine Prophezeiungen zum besten gegeben. Um seine Mitteilungen glaubhaft zu machen, mußte er, wie er selbst sagte, sehr weit ausholen, gewissermaßen eine Einführung in die Astrologie geben. Die Sonne ist das Zentrum der Monarchie und des Reichs, der Mond das des Volkes. Die Venus hat mit den Vergnügungen des Lebens, mit Ehe und Kunst zu tun, der Mars ist natürlich der Kriegsgott, während Jupiter Ruhe und Frieden bringt, mit dem Merkur müssen sich die Handelsteile gut stellen. Miferefolge und Mifereiten bringt der Saturn. Uranus ist der Stern der Elektrizität und der Ueberwachungen, Neptun sorgt für das soziale Wohl. Der Venus aber ist die Empfangsstation für die Wellen, die von diesen Gestirnen ausgehen.

Die Sonne steht seit 2000 Jahren im Zeichen der Fische und wird demnächst ihr Quartier im Wassermann aufschlagen. Das bedeutet, daß eine große Weltweite bevorsteht. Fluten und andere Dinge sind die Begleiterscheinungen dieser Wende, die eine neue Kultur bringt. Im Meer haben sich langsam gewaltige Erdmassen und werden eines Tages auftauchen. Ehe die Sonne in das Zeichen der Fische trat, das das Symbol der Christen im alten Rom war, stand sie im Stier. Daher der Stierfuss in Ägypten. Besondere Wirkung haben die Sonnenflecken, die periodisch auftreten und augenblicklich in einem Maximum sind. Sie stehen im Zusammenhang mit den Nordlichtern. 1927 soll eine glückliche Entwicklung bringen. Wahlen und Volksabstimmungen stehen auch in den Sternen geschrieben. Ja, man sieht sogar am Himmel, daß eine Regierungsumbildung „sehr wahrscheinlich“ ist. Die Nachrichtenübermittlung scheint also auf der Höhe zu sein. Finanz- und Justizskandale werden aufgedeckt, darunter große Schiegunen nach dem Osten.

Für Rußland ist Neues vorauszufragen. In Frankreich gibt es Mentelei. Der Franken geht den Weg der Papiermark u. reißt den Bloß und die tschechische Krone mit. Poincaré wird gestürzt. (Zurück aus der Verfassung)

lung: Der stirbt ja schon! Voriges Jahr sagten Sie, Poincaré stirbt 1926! Deutschland verlangt Annullierung des Friedensvertrages — aber die Politiker der Sterne sagen gleich, daß dieses Verlangen auf Widerspruch in Frankreich stoßen wird. Der äußere Druck auf Deutschland bleibt fühlbar.“ Mussolini wird Opfer eines Attentats.

Aber schließlich geht alles mal zum besten. 1932 haben wir die alten Reichsgrenzen, auch Großdeutschland ist dann nicht mehr fern. Eine Springflut vernichtet die englische Flotte. Und 1930 ist dann die große neue Weltwende, die neue Kultur.

Der überfüllte Saal der Eintracht amüsierte sich blühend und man notierte sich eifrig die Voraussetzungen, damit man im nächsten Jahr weiß, was los ist. Und wenn dann wirklich der Druck auf Deutschland spürbar bleibt oder die Regierung umgebildet wird, dann ist der Astrologe ein großer Mann und die Sterne haben unter Schicksal geleitet. Wer wagt darauf noch zu zweifeln? —

## Der Roman eines Diamanten. Der unverwertbare Reichtum.

Einer der größten Diamanten, die es gibt, soll im Dezember in London bei einer öffentlichen Versteigerung von Edelsteinen mit unter den Hammer kommen. Er ist unter dem Namen „Goldene Dämmerung“ bekannt. Ueber die Vorgeschichte dieser Versteigerung, die ein spannendes Ereignis zu werden verspricht, machen die Londoner Blätter interessante Mitteilungen.

Der Diamant wird von manchen Sachverständigen für einen Edelstein gehalten, der keinesgleichen nicht hat. Er ist rund von Gestalt und von fatter beruht in ähnlicher Farbe. Das lausendfach gebrochene Licht, das von ihm ausgeht, gleicht dem der aufgehenden Sonne (daher auch der Name). Der Stein wiegt nicht weniger als 61½ Karat.

Der Roman dieses Diamanten erzählt zunächst von der überragenden Art, wie er von seinem Eigentümer, dem englischen Kapitän Lucas, auf einem Diamantenfeld in der Nähe von Kimberley, das man für längst erschöpft hielt, unvermutet gefunden wurde. Er erzählt weiter von den vergeblichen Anstrengungen, den

# Automobilstraßen.

## Zum Projekt Hamburg—Frankfurt—Basel.

Von  
Fritz Duhl.

Das Automobil hat als Verkehrsfaktor in unserer Zeit eine solche Bedeutung gewonnen, daß man dem Gedanken, ihm besondere, seiner Eigenart gemäße Straßen zu schaffen, nur zustimmen kann. Man kann sogar noch weiter gehen und sagen, daß die Anlage von Straßen, die ausschließlich der Benützung durch das Automobil dienen, eine unabwiesbare Notwendigkeit geworden ist. Diese Annahme findet auch dadurch eine Stütze, daß in ganz Deutschland das Verlangen nach dem Bau solcher Straßen sehr rege geworden ist, wobei naturgemäß Meinungsverschiedenheiten darüber aufgetreten sind, ob man Teilstrecken oder Durchgangsstrecken anlegen soll. Weitblickende Persönlichkeiten treten für den Bau von Fernstraßen ein, die nach dem Prinzip des Eisenbahnnetzes anzulegen sind, verwerfen den von einem engbegrenzten Lokalpatriotismus ausgehenden Gedanken der Teilstrecken und versuchen die Lösung des Problems von einem weiten, das gesamte Verkehrs- und Wirtschaftsleben der Zukunft berücksichtigenden Gesichtspunkte aus zu erfassen.

Aus solchen Erwägungen heraus ist das Projekt einer Fernautostraße Hamburg—Frankfurt—Basel entstanden. Der Verkehrsweg soll von der Schweiz über den Gotthard bis nach Genua weitergeführt werden und also den größten deutschen Nordseehafen mit dem Mittelmeer in Verbindung bringen. Der Plan hat allseits großes Interesse gefunden und am 6. November wurde in Frankfurt am Main der Verein „Saxraba“ zu dem Zwecke gegründet, das Projekt nach allen Seiten hin vorzubereiten und seine Durchführbarkeit zu beschleunigen. Der Verein hat seinen Sitz in Frankfurt, seine Organe bestehen aus einem Verwaltungsrat, dem Vorstand und einer Reihe von diesen einzutretenden Arbeitsausschüssen, denen ganz bestimmte Funktionen zuzuweisen sein werden. Die Länder Baden und Hessen, Provinzialverwaltungen, fast alle an der geplanten Linienführung liegenden Städte, Handelskammern, Verkehrsvereine, Verbände und Privatgesellschaften traten dem Verein sofort als Mitglieder bei und bekundeten damit, ihr Interesse an einem Plane, der auch in der Schweiz und in Italien weitgehende Förderung und Zustimmung gefunden hat.

Als Vorbild für den gedachten Autoverkehrsweh, dessen deutsche Strecke 830 Kilometer lang ist, dienen die italienischen Autostraßen. Sie sind von dem Ingenieur und Finanzmann Piero Puricelli angelegt. Wer sie einmal benützt hat, weiß erst in Wahrheit, was Autofahren ist. Um auch dem deutschen Leser etwas mit dem Begriff „Autostraße“ bekanntzumachen, mögen einige Angaben über die Eigenart der italienischen Anlagen hier Platz finden. Ihr Erbauer sagt darüber:

„Die Autostraße vermeidet bewohnte Zentren, ist vorwiegend geradlinig, schließt vollkommen die Uebergänge auf altem Alinea aus, hat möglichst große Kurvenradien, schreibt für die Benutzer eine Fahrordnung vor, verbietet jeden Verkehr von Personen und Fahrzeugen, die keine Berechtigung dazu haben, verbietet eine Straßenbreite, die im richtigen Verhältnis zum Verkehr steht, ist mit einer trockenen, gleichförmigen Straßenbefestigung ausgestattet, ohne Staub- und Schlammabfuhr und gewährt schließlich die Möglichkeit, sich längs des Weges mit Betriebsstoff usw. zu versorgen.“

Aus diesen knappen Andeutungen ist leicht ersichtlich, wie wenig die im Mittelalter angelegten deutschen Landstraßen dem Ideal von Verkehrswegen für das schnellfahrende Auto entsprechen und wie begehrt der Wunsch ist, Nebenliches wie in Italien, auch für Deutschland

zu schaffen. Mit einer weiteren Zunahme des Autoverkehrs, der schon innerhalb unserer Städte bedenkliche Formen angenommen hat, wird es ohnedies nicht möglich sein, die beiden Verkehrsarten, langsam fahrende Fuhrwerke und schnellfahrende Automobile, über ein und denselben Verkehrsstrang zu leiten. Die zahlreichen Unglücksfälle haben ihren letzten Grund in diesen Verhältnissen. Neben der Verminderung der Geschwindigkeit haben Anlagen mit den oben geschilderten Eigenschaften, mit ihrer Garantie für Ruhe und Sicherheit des Fahrens, natürlich auch eine erhöhte Wirtschaftlichkeit des Automobils selbst im Gefolge. Nach Feststellung der Italiener wird bei Benützung von Autostraßen durch das Automobil eine Ersparnis von 30 Prozent der Betriebskosten, des Verbrauchs von Brennstoffen, Abnutzung der Reifen usw. erzielt, und überdies die Lebensdauer der Wagen nicht unbedeutlich verlängert. Diese Tatsache hat wohl auch zu der starken Benützung der italienischen Autostraßen beigetragen, so daß ihre Rentabilität schon nach den ersten Jahren ihres Bestehens vollumfänglich sichergestellt ist.

Ueber die Verkehrs- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Autostraßen herrschen bei uns noch recht verworrene Ansichten. Der Gedanke erschöpft sich aber nicht in der einfachen Redewendung, daß den Automobilisten eine „Extrawurst“ serviert werden solle. Wenn keine anderen Interessen als die der Automobilisten in Frage kämen, würde allerdings der ganzen Angelegenheit gegenüber einiae Zurückhaltung am Platze sein. Die Verhältnisse liegen aber ganz anders. Das deutsche Landstraßennetz war ursprünglich auf ganz andere Verhältnisse zugeschnitten und hat keine Aufgabe so lange zu erfüllen, als das Automobil selbst. Die in gemäßigtem Troit über die Landstraßen rollenden Bauern- und Lastfahrwerke fanden Verhältnisse vor, die in jeder Beziehung ausreichend waren.

Diese Sachlage änderte sich in dem Augenblick, in dem das schnellfahrende Automobil sich all-

gemeiner einbürgerte und genötigt war, die gleichen Landstraßen mitzubewältigen die nur für den Kleinverkehr angelegt worden waren. Die laugende Wirkung der breiten Autoluststreifen in Verbindung mit der hohen Geschwindigkeit des Autos verfestigte das Straßennetz bald in einen Zustand, der gleichbedeutend mit Aufhebung war. Eine unerfreuliche Nebenwirkung war der Staub, der als bester Beweis dafür betrachtet werden kann, wie wenig die heutige Beschaffenheit unserer Straßen sich für das schnelle Verkehrsmittel eignet.

Nun ist das Automobil allgemeines Verkehrsmittel geworden und seine Häufigkeit wächst mit jedem Tag. In Deutschland kam 1925 auf jeden 244 Einwohner ein Auto, in Amerika auf jeden 6, in Großbritannien auf jeden 60, in Frankreich auf 71, in Schweden auf 95, in Belgien auf 121. Während der Reifeperiode kommen Tausende von Ausländern zu uns nach Deutschland und ein großer Prozentsatz von ihnen benützt das Automobil als Reitemittel, teils weil es schnell und bequem ist, teils weil sich diese Reisenden unabhängig von der Eisenbahn machen wollen, um nicht an Zeit und Stunde gebunden zu sein. Den Fremdenverkehr sucht man mit allen Mitteln zu fördern, weil er ein bedeutender Faktor unseres Erwerbs- und Wirtschaftslebens geworden ist, weil weite Kreise unseres Volkes, heute mehr als früher, vom Fremdenverkehr abhängen. Die große Masse der Automobilisten bildet aber einen erheblichen Prozentsatz des Fremdenverkehrs. Diesen Prozentsatz heben zu helfen, ist einer der wichtigsten Programmpunkte bei der Schaffung von Autostraßen. Wer die heutige Beschaffenheit unserer Straßen kennt, weiß, daß sie kein zureichendes Verkehrsmittel zur Anlockung von Automobilisten darstellen. Auch nach ihrer Verbesserung, was Jahre in Anspruch nehmen wird, und Anwendungen von Milliarden erfordert, würde der unerfreuliche Zustand des Neben- einander zweier grundverchiedener Verkehrsarten bestehen bleiben und die unhaltbaren Verhältnisse auf unseren Landstraßen im Grunde keine Verbesserung erfahren. Eine wirkliche Gebung der in ihrem Doppelsinn auftretenden zerfahrenen Verhältnisse kann nur durch die Anlage von Autostraßen nach italienischem Muster erreicht werden, die ausschließlich für den Automobilverkehr bestimmt sind. Und so betrachtet verdient der Frankfurter Plan, die Schaffung einer Nord-Südverbindung Ham-

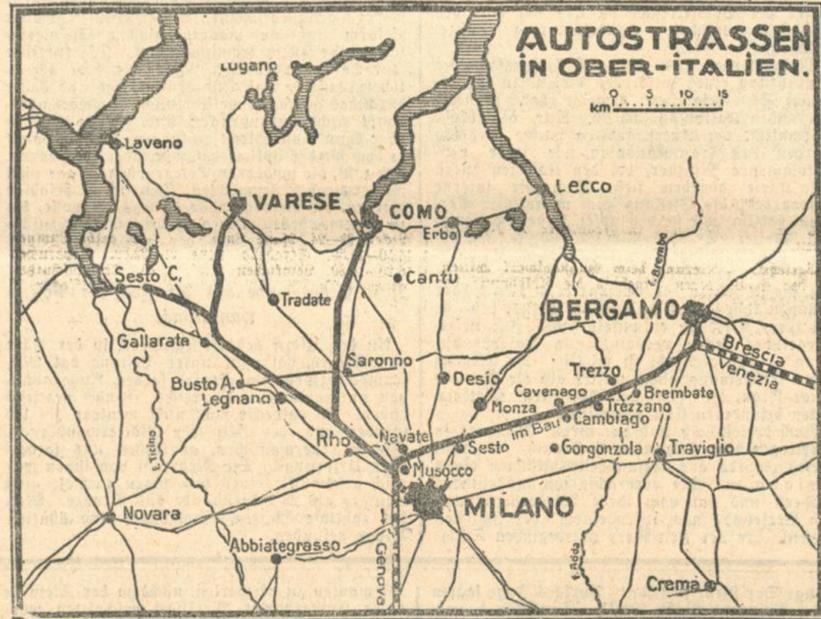
burg—Frankfurt—Basel, volle Unterstützung und Förderung derjenigen Kreise, die ein Interesse an der Belebung und Hebung des Fremdenverkehrs besitzen.

## Die polnische Spionage in Deutschland.

Die kürzlich in Katowitz beendeten Verhandlungen haben gezeigt, in welcher rückwärtsgeringer Weise der polnische Spionagedienst arbeitet und wie er vor seinem noch so verwerflichen Mittel zurückzuckt, wenn er nur vor Deutschland einen Vorteil erringen kann. Kein Land Europas hat seine Spionage so aufgebaut wie Polen. In seinem Staate wird so viel Geld für diese Zwecke auszugeben wie von der Regierung in Warschau.

Die Leitung der gesamten Spionage liegt bei der Abteilung II des Generalstabes in Warschau, der sogenannten „Defensiv“, die ihren Sitz in dem ehemals russischen Gouvernementsgebäude am Sachien-Platz in Warschau hat und unter der Leitung eines Generals steht. Sie ist besonders reichlich mit allen neuzeitlichen Mitteln ausgestattet; besitzt sie doch nicht nur ein umfangreiches chemisches Laboratorium, sondern auch ein großartig ausgestattetes photographisches Atelier und eine besondere Abteilung „Archiw“, die in der falschen Dokumente herstellt. Unter der Leitung eines Generals steht die Abteilung für die Ausbildung der Spionagen, die bei allen Generalstabsoffizieren in der Armee und in der Marine ausgebildet werden. Die Spionagen sind in der Regel in die verschiedenen Abteilungen unter ausgedehnten Offizieren eingeteilt, wie die in den Grenzorten wie Katowitz, Wlka, Dentschen, Conis, Dirschau und Danzig stehenden Informationsposten. Als Agenten werden Deutsche und Polen verwendet. Selbstverständlich traut die „Defensiv“ den Deutschen, die unter Verhüllung bekannte Persönlichkeiten ihre Dienste angeboten haben, nie ganz. Sie werden auch erst und zwar gering entlohnt, wenn ihre Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit durch Offiziere nachgewiesen ist. Nur sehr selten werden sie dauernd angestellt, meist dankt man nach zweier dreimaliger Verwendung für ihre Dienste. Werden sie von den deutschen Behörden entdeckt, verurteilt man sie und läßt sie einfach fallen.

Polen, die sich dem Spionagedienst als Lebensberuf widmen wollen, müssen besonders gute Beziehungen haben. Sie werden zunächst zum Besuche der Agenten-Schule einberufen, wo man ihre Fähigkeiten prüft, gleichzeitig werden sie aber auch zur Probe nach Deutschland geschickt und erhalten dabei größere Beträge und falsche Papiere, damit man ihre Begabung und ihre Erolae sofort erkennen kann. Haben sie sich bewährt, so werden sie in die „Defensiv“ übernommen und erhalten dauernd Aufträge, die sie sehr oft, aber immer nur auf kurze Zeit, nach Deutschland führen. Die erfolgreichsten werden zu Kurieren ernannt, sie sind nicht nur allen Informationsposten längs der Grenze auf das feine beauftragt, sondern gewissermaßen auch deren Vorgesetzte; denn die Posten sind ihnen zu strengem Gehorsam verpflichtet, besonders wenn diese Spezialisten sich auf Reisen nach Paris oder nach sonstigen Orten zur Verbindung mit der französischen Spionage befinden. Für die Abführung von Nachrichten aus Deutschland, die sich hauptsächlich auf politische Organisationen sowie auf Stärke und Ausmaße politischer Bewegungen beziehen, sind besondere Vorkehrungen getroffen; eine Endstation der Spione scheint fast ausschließlich in Berlin zu sein, nur sehr selten in denselben Orten, an denen, vielmehr heute hier, voran dort verwendet werden. Besondere Vorkehrungen sind in den deutschen Grenzorten vorzuziehen; die „Defensiv“ hat wohl überall ihre Vertrauensmänner, doch ist die Uebermittlung ihrer Nachrichten so fein einrichtet, daß es der deutschen Regierung bisher nur selten gelungen ist, einen Spion auf frischer Tat zu ertappen.



## Nelson \*)

### Die Begründung von Englands Weltmachtstellung.

„Abnir“, „Trasagar“ u. „Lady Hamilton“ sind die drei Begriffe, die der Name Nelson spontan auslöst. Der englische Seeheld, der die rivalisierenden französisch-spanischen Flotten schlug und den bedrohten Bund der Nordmächte sprengte, der rauhe Soldat, der in den Armen seiner Geliebten Ruhe und Ruhm gefunden konnte — was kümmert er uns Deutsche?

In der kurzen Epoche von Nelsons Wirken wurde England Herrin des Mittelmeers, seine Siege sicherten das Weltreich bis nach Indien. Fast kein Jahr vergeht in England ohne ein neues oder wiederaufgelegtes Buch über diese Heldenszeit und das psychologische Problem des leidenschaftlichen Admirals. Das englische Weltreich, von Nelson in blutigen Schlachten und kühnen Kreuzerfahrten mitgeschaffen, erwies sich noch im jüngsten großen Völkerringen als unerschütterlich. Und doch schreibt erst heute ein deutscher Geschichtsschreiber von Rang die Biographie dieses genialen Kopies im weltgeschichtlichen Zusammenhang.

Der Verfasser Friedrich Kircheisen ist ja als Schriftsteller bereits hinlänglich bekannt. Neben dem Netz, das noch so wenig erschöpfend behandelte Thema Nelson in einer geschichtlichen Studie zu verarbeiten, hat noch ein anderer Umstand dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt. Kircheisen geht von der Betrachtung aus, daß das kleine Europa seit 2000 Jahren der Welt Gebiete diktiert und daß von diesem Europa es die noch viel kleinere Insel England ist, die seit nun bald 200 Jahren fast unumschränkte Herrin des Weltmeeres, einem Weltreich gebietet, das ausgedehnter ist als das ehemalige Römische Reich.

Diese Tatsache hält Kircheisen uns Deutschen vor, nachdem wir den Weltkrieg hinter uns haben, den wir gegen Vlodade- und alle sonstige

\*) Von Friedrich W. Kircheisen. Mit 15 Abbildungen. In Leinen M. 8.50.

## Die deutsch-englischen Industriedesprechungen.



Blättermeldungen zufolge wird in den nächsten Wochen eine neue Zusammenkunft der Führer des Reichsverbandes der deutschen Industrie und des Reichsverbandes der englischen Industrie stattfinden. Von deutscher Seite werden voraussichtlich die Herren (im Bild von links nach rechts) Geheimrat Kahl, Dr. Hertel, Geh. Rat Krowein, Dr. Dittberg delegiert werden.

Stoffmittel einer Welt reichlich zu Ende zu suchen versuchten. Mit Recht weiß der Verfasser darauf hin, daß die Weltkarte wohl ein anderes Bild zeigen würde, wenn uns in gegebener Stunde nicht nur ein sich durchgehender Nelson, sondern auch eine Flotte zur Verfügung gestanden haben würde, die, ihre Aufgabe in der Entscheidung suchend, der englischen an Zahl näher gekommen oder ihr gleich stark gewesen wäre. Stattdessen hat sie bewiesen, daß und was sie konnten.

So perfekt Kircheisen die großen Geschwinde der Gegenwart mit denjenigen der Vergangenheit, er zeigt uns den Helden seines Buches in seinem Werden (1758—1796) und geht nach kurzer Schilderung der politischen Lage um 1793 auf die Taten dieses großen englischen Seemanns ein. So Vicente — der Nil (1798), Neapel, Kopenhagen (1800), die bangen Stunden Englands zur Zeit, als der Stern Napoleons

am Horizont emporstammte, und schließlich Trafalgar ziehen an uns vorüber. Der Verlust der französischen Herrschaft über das Mittelmeer, der England von dem Druck einer Invasion in Indien befreite, Kopenhagen, das die nordische Koalition zerprengte, und schließlich jener Seesieg, der die französisch-spanische Seemacht zertrümmerte und für immer die Gefahr einer feindlichen Landung auf englischem Boden beseitigte. Undes, so klar auch Nelsons Ruhm erstrahlte, den er sich als Seeheld erwarb, so schwer belahen ihn doch andererseits seine rein menschlichen Fehler und Schwächen, die seinen Namen verdunkelten und den großen Mangel an wahrer Größe erkennen ließen. So lernen wir Nelson kennen — den Admiral und Seehelden, aber auch den Menschen, dessen Wirken am Hofe von Neapel und dessen Verhältnis zur Lady Hamilton uns interessante Einblicke in das Treiben jener Zeit gewähren.

## Schlieffen \*)

Schlieffen in 3. und 4. Auflage. Kein Wunder. Ist doch dieser Mann, je mehr sich die Archive und Studienquellen über den Weltkrieg und seine Vorbereitung geöffnet haben, immer mehr in den Vordergrund der geschichtlichen Betrachtungen hineingewachsen. Wenn auch die neuere politische, Kriegs- und Memoirenliteratur gerade für die Beurteilung der Persönlichkeit Schlieffens nur wenig Neues gebracht hat, so haben doch die neuesten Werke, wie die amtliche Ausgabe des Reichsarchivs über den Weltkrieg, Wolfgang Försters: Graf Schlieffen und der Weltkrieg und des Generals Groener: „Operative Studien über den Weltkrieg“ I, das Testament des Grafen Schlieffen die überaus große strategische Bedeutung dieses Mannes erneut auf das glänzende dargelegt. Wie weit dieser Mann zu bilden verstand, das bewies u. a. der Grundgedanke, den er einer seiner Generalstabsreisen an der französischen Grenze zugrunde gelegt hatte und der ganz plötzlich einen Krieg der halben Welt gegen das Deutsche Reich zum Vorwurf der operativen Studie hatte. „Auf das Ziel, der Stärkere in dem bevorstehenden Kampfe gegen Deutschland zu sein, richtet sich die ganze Politik der Feinde. Der zukünftige Sieger wird zunächst politisch isoliert, um ihn erst zur Niederlage zu machen. Aber der Stärkere siegt, wenn er seine Kräfte mit Verstand verwendet.“ Das war die Sprache, in der dieser bedeutende Mann zu uns zu reden verstand. Der Verfasser war befanntlich der Hausarzt des Feldmarschalls und war ihm als solcher auch menschlich näher getreten. Umso mehr fühlte er sich verpflichtet, den Untersuchungen entgegenzutreten, daß Schlieffen mit ihm militärische Probleme besprochen habe. Alles was das Buch darüber bringt, verdient der Verfasser dem Schwiegerjohn Schlieffens, dem General Wilhelm von Dahnke. Man kann auch dieser Neuauflage nur weiteste Verbreitung wünschen.

\*) Von Hugo Rods. Mit Bild und Skizzen. 3. und 4. Auflage. Postliche Buchhandlung, Berlin W. 62.

# Nachflänge zur Maßschneider-Werbewoche

## Was der Herr im Herbst und Winter trägt!

II.

An die Seite des Notanzuges tritt fast gleichzeitig der kombinierte Anzug, bestehend aus einem Marengo-Sakko und einem grauen gestreiften Beinleid, das durchschnittlich etwas heller ist als beim Cutaway. Vordereinfassung hat sich überlebt, dafür aber kann man neuerdings häufig den kombinierten Sakko in doppelreihiger Form bemerken.

Als Abendanzug, besonders bei größeren Veranstaltungen, hat der Frack, wie einstmals, die Führung. Er zeigt breite, seidengebedeckte Revers und leicht angewinkelte Ecken. Der Seitenanschnitt ist wesentlich tiefer gedrückt als bisher und die zweireihig geknöppte, an der unteren Kante gerade abgechnittene Weste oder die einreihige, mit mächtig langen Äpfeln, beide Westensorten stets aus weißem Stoff, sind für den Frack strenge Vorschriften. Das Beinleid ist an den Seitennähten mit Seidengalon verziert.

Im intimen Kreise und bei inoffiziellen Gelegenheiten wird der Smoking getragen. Er ähnelt im großen und ganzen seinem Bruder, dem Sakko, schließlich auf einen Knopf und hat eine abgerundete Vorderfront. Breite, mit schwerer Befestigung abgedeckte und an der

## Sparen und doch elegante Kleidung



### Mass-Garderobe

bedeutet individuelle Kleidung, sie paßt sich nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geschmack und der Eigenart des Bestellers an. Sie wirkt dadurch VORNEHM

behält infolge der guten Verarbeitung u. des guten Materials dauernd GUTE FORM

Sie ist daher lange tragbar und deshalb sparsam!

äußeren Kante abgerundete Notrevers betonen den dekorativen Charakter des Kleidungsstückes. Eine stärkere Taillenschwefung ist bei ihm erlaubt. Das Beinleid präsentiert sich ohne Galons.

Bei den Ueberkleidungsstücken zeigt der dunkle Winterpaletot in seiner Form wenig Veränderung im Vergleich mit der Mode der letzten Jahre. Er bewegt sich in den traditionellen Formen, die bekanntlich klassisch einfach sind. Entsprechend wird auch der Stoff ausschließlich in ruhigen, dunklen Tönen gehalten.

Der Hüftling der Mode wird auch in diesem Herbst und Winter der Winter sein. Man wird ihn in allen Variationen tragen. Infolge der Unverwundlichkeit seines Stoffes, für den sowohl dunkle Farben mit bräunlicher und grünlischer Färbung als auch auffallende Gräten- und Zickzackmuster in Betracht kommen, und infolge der betonten Anspruchslosigkeit seines Aufschnittes, bei dem jede herausfordernde Eleganz bewußt vermieden wird, eignet er sich für fast alle Gelegenheiten des Tages, mit Ausnahme offizieller Besuche. Er schließt, meist doppelreihig auf drei Knöpfe, hat, noch mehr als alle anderen Kleidungsstücke, einen sehr breiten Kragen und breite Revers, die am Rande abgeknöpft sind. Große aufgenähte Taschen und je nach Belieben ein breiter durchgeknöpfter Rückenpart betonen den sportlich saloppen Ton des Winters.

<b>Veit Groh &amp; Sohn</b> Kaiserstr. 193/195 Telefon 3009	<b>Val. Drach &amp; Cie.</b> Gegründet 1908 Kaiserstr. 174 - Tel. 5048	<b>Markus Huber</b> Erbprinzenstr. 7	VORNEHME DAMEN- UND HERRENMODEN <b>Franz Riegel</b> KARLSRUHE Kaiserstr. 245 - Tel. 3856
<b>Karl Fuchs</b> Kaiserstraße 154	<b>Mohr &amp; Speyer AG.</b> Kaiserstraße 215	<b>Schröder &amp; Fränkel</b> Kaiserstraße 211	<b>Friedrich Perle</b> Herrenstr. 22 Telephone 1617
Feine Maßarbeit liefert für Herren <b>OTTO RUPP</b> Ecke Goethe- u. Mondstr. Tel. 3585 Reichhaltiges Lager in deutschen u. engl. Stoffen	 <b>KARL WURSTHORN</b> Umlandstraße 2	<b>R. MÜNCH</b> KAISERALLEE 77	<b>A. KETTNER</b> Kaiser-Allee 69 * Anzüge und Paletots zu billigen Preisen Garantiert guter Sitz und beste Verarbeitung
Telefon 3934 <b>J. BETZ</b> Amalienstraße 41	<b>Wilhelm Kemmet</b> Nelkenstraße 29	<b>Gustav Maier</b> Ritterstraße 2 Teleph. 4485	 <b>Wilhelm Ganninger</b> Herrenstraße 58
<b>ADAM SAUL</b> FEINE HERRENSCHNEIDEREI KARL-FRIEDRICHSTR. 1 • TELEFON 1412	<b>Julius Berichte</b> Scheffelstr. 63	<b>Krüger</b> Kaiserstraße 207 gegenüber Friedrichsbad	<b>J. Gatterthum</b> Kronenstr. 31
Feine Herrenschneiderei <b>Heinrich Müller</b> Yorkstraße 2	<b>J. HARTMANN</b> WALDSTR. 73, H. II	<b>KARL KEHRER</b> SCHEFFELSTR. 62	<b>Karl Vetterhöfer</b> Herrenschneiderei Fernsprecher 2446 Karl-Wilhelmstr. 40
Feine Herren- u. Damen-Kleidung nach Maß <b>A. WEISHAUPT</b> Stofflager Rencstr. 7 pt., am Schmiedepfplatz / Tel. 4174 Mugebrachte Stoffe werden gerne verarbeitet	<b>Wilhelm Lörch</b> Marienstraße 77 Telephone 871	<b>J. Wanner</b> Zähringerstr. 54 Tel 2121	<b>HEINR. ISENBERG</b> LEOPOLDSTR. 3





